Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 284 (Erstes Blatt) — Montag, den 4. Dezember 1933 — 56. Jahrgang

Was ist der Mensch?

Die Front gegen Oswald Spengler

Der Prophet des Unterganges hat durch sein Buch „Jahre der Entscheidung", das während der staatlichen Neuordnung erschien, einen ungewöhnlichen Erfolg erzielt, aber auch eine ganze Front von Gegnern gegen sich aufgeboten. Nach der Revolution von 1918 traf sein erstes Werk „Untergang des Abendlandes" auf eine Welle des Pessimismus, die über ganz Europa hinwegging. Seine wissenschaftlich „verteidigte" Verzweiflungsstimmung entsprach der Stimmung breiter Volksschichten. Was damals seine Stärke war, ist heute seine Schwäche. Wir haben an dieser Stelle ausführlich die Gedankenrichtung des neuen Spengler-Buches darzustellen und abzuweisen versucht. Heute wollen wir eine kurze Uebersicht über den geistigen Abwehrkampf gegen Spengler geben, wie er von katholischer und nationalsozialistischer Seite geführt wird.

Wer sein Buch liest, wird vielleicht am stärksten durch seine Raubtiertheorie zum Widerstand herausgefordert. Er sagt: „Wenn ich den Menschen ein Raubtier nenne, wen habe ich dadurch beleidigt, den Menschen oder das Tier? Denn die großen Raubtiere sind edle Geschöpfe in vollkommenster Art und ohne die Verlogenheit menschlicher Moral und Schwäche". Und vorher: „Der Mensch ist ein Raubtier. Ich werde es immer wieder sagen. All die Tugendbolde und Sozialethiker, die darüber hinaus sein oder gelangen wollen, sind nur Raubtiere mit ausgebrochenen Zähnen." Für Spengler ist es also logisch, wenn er weiterhin behauptet, der Schutz der Schwachen, die soziale Förderung der Arbeiterschaft sei sinnlos. Nur wer stark ist, ist gut. Selten ist mit so viel Schärfe und Hohn ein klassenkämpferischer Gegensatz zwischen Arbeiterschaft und den anderen Ständen aufgerissen worden, wie in diesem Buche. Das ist kein Uebermensch Nietzsches, der hier spricht, das ist eine Steigerung darüber hinaus, das Herrentier. Was aber fordert er alles von diesem Herrentier? Instinkt, Kampf und gleichzeitig Sinn für seine Träume und Theorien. Keinen Sinn darf es haben für die Kirche. Denn sein Schluß lautet: „Die christliche Theologie ist die Großmutter des Bolschewismus."

Darauf gibt Theodor Haecker in seinem Buche „Was ist der Mensch" die Antwort. (Verlag Hegner) Er hält ihm entgegen: „Der Mensch ist das Ebenbild Gottes". Diese Behauptung ist gewiß nicht für einen Kritiker wie Spengler mathematisch zu beweisen. Aber auch er kann seine Behauptungen nicht beweisen. Er will es auch nicht. Der Mensch ist nach seiner These ein Raubtier und folglich muß die Geschichte ihren Untergangsweg gehen. Was sagt Spengler, warum es so sein müsse? Wo ist der Beweis dafür, daß der Geist nichts ist, weniger ist als Trieb und Natur? Warum wird hier der Mensch, der aus Trieb, Gefühl und Geist besteht, nicht in seiner Ganzheit gesehen und nur als ein Wesen hingestellt, das Daseinsberechtigung hat? Früher sagte man, der Mensch habe nur Kopf und Verstand, heute soll er nur ein Raubtier sein, ein Triebwesen. Haecker betont: „Wir sind Hierarchisten", d. h. Menschen, die eine Wertordnung über sich anerkennen. Trieb und Gefühl sollen unter der Oberherrschaft des Geistes stehen. Der Mensch hat einen Geist und ist, so sagt uns die hl. Schrift, ein Ebenbild Gottes.

*

Nur kaltes Schwarzsehertum

Man muß die Sätze über den „katholischen Bolschewismus" gelesen haben, um die ganze Verranntheit eines Wissenschaftlers zu verstehen, der auf so vielen Seiten kluge und tief ausdeutende Worte über staatspolitische Probleme, weltgeschichtliche Zusammenhänge, über deutsche und vor allem preußische Eigenschaften geschrieben hat. Mit vorgefaßten Meinungen geht er an seine Lehre von der weißen Weltrevolution heran und vergißt dabei alle Vernunft, die ihn bei den genannten Fragen leitete. „Eine Kirche ist die Organisation der Priesterschaft, die um ihre weltliche Macht kämpft . . . Sie ist deshalb die geborene Feindin aller anderen Machtgebilde, des Staates, des Standes, der Nation". Joseph Bernhart hat in der katholischen Zeitschrift „Hochland" (2. Heft, 1933/34) dazu gesagt: „Was da Spengler auf zehn Seiten sagt, müßte man auf hundert richtig stellen. Wie viele Griffe braucht es ins Garn, um es in Ordnung zu bringen, wenn ein einziger es verwirrt hat!" Wie kommt er dann zu dem Lobe Leo XIII., fragt Bernhart, wie ist es möglich, daß er Ketteler und vorher die Geschichte des katholischen Kampfes gegen ein zersetzendes Jahrhundert vergißt? Es wurde nachgewiesen, daß Spengler den hl. Thomas v. Aquin (den er einen Mitschuldigen an der bolschewistischen Theorie nennt . . . !) überhaupt nicht verstanden hat. Meisterhaft gelingt es diesem Gegner des Pessimisten, Spengler gegen Spengler anzuführen.

Ein Prophet, der sich widerspricht, ist ein Führer, dem das Volk nur kurze Zeit vertraut.

Auch Nationalsozialisten greifen ihn mit scharfen Waffen an. In der Schrift „Spengler im Dritten Reich" wirft Artur Zweininger ihm vor, er habe die geschichtliche Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung nicht verstanden, zumal nicht die seelische Hingabe dieser Bewegung. Er, der einmal sein Buch über das Preußentum geschrieben habe, werde heute der Neugeburt des Preußentums nicht gerecht. Nie werde es möglich sein, mit dem kalten Schwarzsehertum Spenglers die Einheit des deutschen Volkes zu schmieden. Wir fügen hinzu, was wir früher ausführten: Spengler hat keinen Blick für die ungeheuren positiven Leistungen der abendländischen Völker in dem letzten halben Jahrundert. Er ist zu sehr Pessimist, um z. B. die Leistung des deutschen Volkes ganz zu verstehen, die in der Bereitschaft zum Ausdruck kommt, nach so gewaltigen Krisen doch von neuem anzufangen. Der Faschist G. Piazza nennt in der „Stampa" seine Lehre einen „dilettantischen und todbringenden Pessimismus", der in Italien und Deutschland bereits widerlegt sei. Am meisten verwirft er die Spenglersche Meinung von der Notwendigkeit der „farbigen Löhne".

An der Berliner Hochschule für Politik hat Professor Bäumler die Haltung Spenglers zur Arbeiterfrage abgelehnt. Wer für das Preußentum eintrete, dürfe nicht Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegeneinander ausspielen. Der „Deutsche", die Zeitung der Arbeitsfront, wendet sich ebenfalls gegen die Sklavenmoral, denn heute werde die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft bestimmt durch den sozialen Gedanken der „Hebung und Förderung der gesamten Kauf- und Produktionskraft des sich eines neuen Gemeinschaftswillens bewußt gewordenen Volkes." Daß sich diese Kritiker vor allem gegen den Pessimistenruf „Ich sehe keine Führer" wenden, ist durchaus logisch.

Wir schließen mit der Bemerkung, daß der oben genannte Piazza dem Verfasser des Buches über das Preußentum einen übertriebenen Nationalismus vorwirft. Damit ist Spengler beinahe eine tragische Figur geworden. Er muß also auch ein schlechter Philosoph sein, sonst könnte gerade ihm nicht dieser Vorwurf von einem Faschisten gemacht werden. Dr. R.

Das Schicksal der Auslandsdeutschen

Volksdeutsche Kundgebung des VDA / Die deutsche Wesensgemeinschaft

„Brücke zwischen den Völkern"

Berlin, 3. Dez. 1933.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete anläßlich seiner Landesführertagung am Sonntagnachmittag eine große volksdeutsche Kundgebung. In dem mit den deutschen Flaggen, den Fahnen des VDA., der deutschen Länder, Danzigs und anderer deutscher Gebiete festlich geschmückten Sitzungssaal des früheren Preußischen Landtags hatten sich die Führer der volksdeutschen Arbeit aus dem Reich und aus zahlreichen Außengebieten zusammengefunden. Vertreter sämtlicher Ministerien des Reiches und Preußens, der Verwaltung, der NSDAP, der Verbände nahmen an der Kundgebung teil. Ferner sah man u. a. den Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeld, Staatsrat Meinberg, Admiral Behncke, Reichsminister a. D. Freiherr von Gayl, die Rektoren der Hochschulen. Nachdem die Abordnungen der VDA-Gruppen mit Hunderten von Wimpeln auf der Empore Aufstellung genommen hatten, begann die Feier mit der D-Dur-Ouvertüre von Johann Sebastian Bach. Dr. Hans Steinacher, der Reichsführer des VDA schloß an seine Begrüßungsansprache ernste Worte des Gedenkens und der gesamtdeutschen Verbundenheit mit den Todesopfern von Graudenz an. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann der Abgeordnete des ostoberschlesischen Sejm, Dr. h. c. Otto Ulitz-Kattowitz das Wort zum „Volksdeutschen Gruß".

Dr. Ulitz wandte sich zunächst gegen die kleindeutsche und staatsdeutsche Verengung, einer Geschichtsauffassung, die oft vergessen habe, **daß 14 Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenze siedeln und an der Geschichte des deutschen Volkes wertvollen Anteil haben.** Weiter führte er u. a. aus, die deutsche Volksgemeinschaft, die das Deutschtum außerhalb der Grenzen deutscher Staaten anstrebe, sei keine politische Gemeinschaft. Die Auslandsdeutschen erblickten die deutsche Volksgemeinschaft in der seelischen und geistigen Verbundenheit aller Menschen deutschen Blutes und deutscher Sprache auf dem ganzen Erdball. Die Auslandsdeutschen wollten die Beziehungen zum Muttervolke und zu den anderen deutschen Volksgruppen pflegen, ohne im Widerspruch zu den Pflichten zu kommen, die ihnen als Bürger anderer Staaten erwachsen. Sie wollten und könnten Brücke sein zwischen den Völkern, in deren Staaten sie leben und dem deutschen Muttervolk. Auf diese Weise könnten sie mit bauen an der Ausgestaltung friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern.

Dann führte Dr. Hans Steinacher als „Antwort und Bekenntnis" u. a. folgende Gedanken aus:

Allmählich erst beginne man zu begreifen, daß im großen Kriege das deutsche Volk als Ganzes angegriffen worden sei und daß es trotz heroischer und unvergleichlicher Leistung den Sieg nicht behaupten konnte, weil es sich nicht im Bewußtsein der Einheit und Ganzheit deutscher Nation und mit letzter Seelenkraft des Volkstums zu verteidigen wußte. Volkstum bedeute Wesensgemeinschaft der Menschen gleicher Sprache, gleichen Blutes, Gemeinschaft des Bodens, des Mythos, der Hütte und des Brauchtums, also alles dessen, was den Menschen wesenhaft formt. Deutsches Volk und Deutschland seien daher viel größer als das Deutsche Reich. Der Staat könne schwach sein oder von verderbten Kräften beherrscht werden, erst vom Volkstum her erhalte der Staat seine Hoheit, Würde, Kraft und Aufgabe. Dr. Steinacher bezeichnete es abschließend als Aufgabe des VDA, in Staatsbürger auch den Volksgenossen zu erwecken.

Die Feier, die sich zu einer erhebenden Kundgebung für die volksdeutsche Verbundenheit gestaltete, schloß mit dem Gesang der deutschen Nationallieder.

Das Saarvolk treu zu Deutschland

„Paris Midi" veröffentlicht Unterredung mit Staatsrat Spaniol

Das Saarzentrum in der deutschen Front

TU. Paris, 3. Dez.

Gabriel Perreux veröffentlicht im „Paris Midi" eine Unterredung mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung im Saargebiet, Staatsrat Spaniol. Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Deutsche Front im Saargebiet so fest verwurzelt sei, wie es immer erklärt werde und ob vor allem das Zentrum sich hinter die Bewegung gestellt habe, erwiderte Spaniol, daß die Parteien von sich aus zur nationalsozialistischen Bewegung gekommen seien. In der Deutschen Front könne man schon jetzt das Spiegelbild für die Volksabstimmung erblicken. Es handele sich dabei jedoch nicht um eine Einstellung gegen Frankreich oder die Saar-Regierung, sondern ausschließlich um die Aufrechterhaltung der Rechte der Saarbevölkerung.

Man schreibe in ausländischen Zeitungen, oft über Terrorakte. Dies liege daran, daß die Feinde des Nationalsozialismus das bloße Bestehen dieser Bewegung als eine Herausforderung betrachteten. Wenn sie eine Hakenkreuzfahne sähen, so bildeten sie sich ein, es handele sich um Propaganda, obgleich es sich in Wirklichkeit ganz einfach um die Reichsflagge handele. Man dürfe außerdem nicht vergessen, daß jede Propaganda im Saargebiet untersagt sei. Die Verteilung von Flugblättern sei nicht gestattet und er selbst dürfe keine Reden halten. Er, Spaniol, bekämpfe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Terror in jeder Form. Die Saarbevölkerung brauche außerdem nicht für die deutsche Sache geworben zu werden, weil sie von Grund auf deutsch sei.

Auf eine weitere Frage des Berichterstatters, ob die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Saargebiet die deutsch-französischen Beziehungen nicht zu gefährden drohe, erklärte Spaniol, daß sich die Propaganda niemals gegen Frankreich gerichtet habe.

Auf eine letzte Frage Perreux', wie sich Spaniol die Grundlage einer deutsch-französischen Verständigung vorstelle, erwiderte der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, daß der Reichskanzler sich darüber bereits geäußert habe. Es sei zu wünschen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich im allgemeinen und mit dem Saargebiet im besonderen sich recht günstig gestalteten, weil keines der beiden Länder ein Interesse daran habe, daß dies nicht der Fall sei. Bei der Abstimmung im Jahre 1935 werde fast die ganze Bevölkerung für Deutschland stimmen. Die Saarbevölkerung fordere lediglich pünktliche Durchführung des Versailler Vertrages und bekämpfe energisch die Versuche, die Abstimmung hinauszuschieben.

Anti-Sowjet-Kundgebung in Neuyork



6000 Ukrainer, die jetzt in Neuyork ansässig sind, veranstalteten eine gegen Rußland gerichtete Demonstration als Protest gegen die Aushungerung der Ukraine durch die Sowjets. Die Neuyorker Polizei ging, wie unser Bild zeigt, mit berittenen Abteilungen gegen die Demonstranten vor, da es bei den Umzügen der Ukrainer zu Zusammenstößen mit amerikanischen Kommunisten gekommen war.

Entlassung von Beamten, die ihre Partei verschwiegen.

Berlin, 3. Dezember.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Beamte bei der Ausfüllung des Fragebogens zum Berufsbeamtengesetz die Frage nach ihrer früheren Parteizugehörigkeit falsch beantwortet, ihre frühere Parteizugehörigkeit verschwiegen oder andere falsche Angaben gemacht haben, um einer sonst möglichen Entlassung oder Zurruhesetzung vorzubeugen. Da es sich dabei um dienstliche Angaben handelt, hat die vorgesetzte Dienstbehörde in manchen Fällen gegen die Beamten ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet, während andere Stellen nichts verlaßt haben sollen.

Um einen gleichmäßigen Vollzug des Gesetzes zu sichern, bittet nun, wie das VDJ.-Büro meldet, der Reichsinnenminister, in allen derartigen Fällen gegen schuldige Beamte im Dienststrafverfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung vorzugehen.

Deutsche Erziehergemeinschaft

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichsverband der deutschen Hochschulen, der Bayerische Lehrerverein, der Deutsche Philologenverband, der Reichsverband hauptamtlicher Lehrkräfte an den Berufs- und Fachschulen, der Reichsverband Deutscher Diplomhandelslehrer, der Reichsverband freier (privater) Unterrichts- und Erziehungsanstalten haben sich freiwillig zur Deutschen Erziehergemeinschaft als der umfassenden Reichsorganisation der deutschen Erzieherverbände zusammengeschlossen. Die Deutsche Erziehergemeinschaft setzt sich zur Aufgabe, am Aufbau eines organisch gegliederten deutschen Schulwesens im nationalsozialistischen Sinne sach- und fachkundig mitzuarbeiten und ein freundschaftliches Zusammenwirken der verschiedenen Erziehergruppen herzustellen.

Die Deutsche Erziehergemeinschaft wird eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialistischen Lehrerbund als der zuständigen weltanschaulich-politischen Organisation als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen.

Schweizer Sozialdemokratie für Militärvorlage?

Basel, 3. Dezember.

Die Sozialdemokratische Partei der Stadt Basel, die eine der stärksten Gruppen der Schweiz ist, hat nach heftigem Kampf zwischen der gemäßigten Richtung auf der anderen Seite mit 156 gegen 117 Stimmen **für die Landesverteidigung Stellung genommen.** Diese Abstimmung dürfte entscheidend sein für die Haltung, die die gesamte Sozialdemokratische Partei der Schweiz bei der in der nächsten Woche beginnenden Beratung der Bundesversammlung über die Militärvorlage einnehmen wird.

Eine besonders für die Völkerbundsstadt Genf interessante Lage ergibt sich dadurch, daß der Radikalsozialist Leon Nicole, die treibende Kraft bei den letztjährigen Novemberunruhen, seine völkerbundsfeindliche Haltung aufgegeben hat, nachdem er zum Präsidenten des Genfer Staatsrates gewählt wurde. Er erklärt, der Kampf der Genfer Sozialisten habe bisher nur dem Völkerbund gegolten, weil er nicht volkstümlich genug sei.

Notizen

Im Schwarzen Meere herrschen schwere Stürme, durch die viele Schiffe in größte Not gekommen sind. Zahlreiche Schiffe sind schwer beschädigt worden.

•

In Wien wurde die paneuropäische Wirtschaftskonferenz unter dem Ehrenvorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eröffnet.

•

Der Prozeß gegen den Geheimen Regierungsrat Hermann Tillich und mehrere Mitangeklagte wegen umfangreicher Effektenschiebungen hat am Samstag begonnen.

•

Ein schwerer Ausbruch des Vulkans Mauna Loa wird gemeldet. Die Insel Hawai wurde von schweren Erdstößen heimgesucht.

•

Die spanische Regierung ist einer großangelegten Verschwörung anarchistisch-syndikalistischer Kreise auf die Spur gekommen, die die Absicht hatten, in der Nacht von Sonntag auf Montag in ganz Spanien zu einem bewaffneten Aufstand überzugehen. Ueber Stadt und Provinz Barcelona wurde der Alarmzustand verhängt.

Die „Kölnische Zeitung" nicht an den „Westdeutschen Beobachter" verkauft

Die „Kölnische Zeitung" (Verlag M. DuMont Schauberg) bringt in ihrer Sonntagsnummer an betonter Stelle folgende Erklärung:

„In den letzten Tagen werden in Köln und außerhalb Nachrichten verbreitet, daß der Verlag M. DuMont Schauberg mit seinen Zeitungen — „Kölnische Zeitung — Stadt-Anzeiger", „Kölnische Illustrierte Zeitung" und „Sonntag Morgen" — in den Besitz der „Westdeutschen Beobachter" GmbH., Köln, übergegangen oder der Uebergang so gut wie vollzogen sei.

Hierzu stellen wir fest: Diese Nachrichten sind unrichtig.

Es sind allerdings Verhandlungen zwischen M. DuMont Schauberg und dem Verlag des „Westdeutschen Beobachters" gewesen, die aber keineswegs in ein entscheidendes Stadium getreten waren. Am Samstagnachmittag haben wir dem Verlag des „WB" durch ein Schreiben mitgeteilt, daß wir diese Verhandlungen abgebrochen haben.

„Kölnische Zeitung — Stadt-Anzeiger", „Kölnische Illustrierte Zeitung" und „Sonntag Morgen" werden also, entgegen allen umlaufenden Gerüchten, nach wie vor in unserm eigenen Verlag erscheinen.

M. DuMont Schauberg."

Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer

Berlin, 3. Dez. 1933.

Amtlich wird mitgeteilt:

Um die Unternehmer anzuregen, ihren Arbeitnehmern zum bevorstehenden Weihnachtsfest einmalige Zuwendungen zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen durch Runderlaß vom 30. Nov. d. Js. bestimmt, daß einmalige Zuwendungen, die ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern über den vertraglich vereinbarten Arbeitslohn hinaus gewährt, frei von Lohnsteuer, Ehestandshilfe, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Schenkungssteuer bleiben.

Voraussetzung für diese Befreiung ist, daß die Zuwendungen bis spätestens 31. Dezember 1933 erfolgen.

Diese Maßnahme ist, wie Staatssekretär Reinhardt mitteilt, darauf abgestellt, die Gebefreudigkeit der Unternehmer zum bevorstehenden Weihnachtsfest anzuregen. Auch diese Maßnahme wird zu einer nicht unbedeutenden Belebung der verschiedenen Zweige der deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter führen. Der Runderlaß, in dem die Voraussetzungen für die Erlangung der Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke dargestellt sind, ist heute und morgen in allen großen Tageszeitungen in vollständigem Wortlaut zu finden.

Ablehnung des Vertagungsantrages im Hirtsiefer-Prozeß

Dortmund, 3. Dez.

Zum Hirtsiefer-Prozeß teilt die Justizpressestelle in Dortmund mit, daß die Strafkammer in Bochum den Vertagungsantrag des ehemaligen Ministers Hirtsiefer abgelehnt hat. Die Verhandlung wird also am vorgesehenen Tage stattfinden.

Chautemps doppelter Sieg

Verschiebung der Interpellation über die allgemeine Politik und die Dringlichkeit der Finanzvorlage in der Kammer angenommen

Paris, 3. Dez. 1933.

Im weiteren Verlauf der Kammersitzung sagte Ministerpräsident Chautemps, wenn die Kammer seiner Bitte, die Interpellationen über die allgemeine Politik auf später zu verschieben, nicht entspreche, so werde die Kammer selbst die Folgen zu tragen haben.

Im Anschluß daran versuchte eine Reihe von Abgeordneten, die Kammer gegen eine Vertagung einzunehmen. Schließlich wurde über die Vertagung abgestimmt, wozu die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Diese Vertrauensfrage wurde mit 391 gegen 19 Stimmen bei etwa 200 Enthaltungen angenommen.

Darauf brachte der Ministerpräsident die Finanzvorlage ein. Sie sieht eine vollständige Beseitigung des auf rd. 6 Milliarden geschätzten Fehlbetrages des Haushaltsplanes vor. In 13 Artikeln sind die Maßnahmen zusammengefaßt, die ergeben sollen:

rd. zwei Milliarden Franken an Einsparungen,

rd. eine Milliarde Franken durch Maßnahmen gegen die Steuerflucht,

rd. 1¼ Milliarden Franken durch fiskalische Maßnahmen und

rd. 1½ Milliarden Franken durch außerordentliche Einnahmen.

Die Einsparungen sollen im wesentlichen erzielt werden durch eine Kürzung der Ausgaben-Voranschläge um 600 Mill. Franken, durch eine Verwaltungsreform, die 300 Mill. Franken bringen soll, durch Kürzung der Beamtengehälter um 275 Mill. Franken, durch strenge Ueberwachung der Aufwandsentschädigungen und ähnlicher Gebühren, wodurch man 600 Mill. Franken einzusparen hofft. Dabei sollen Gehälter bis zu 12 000 Franken von dieser staffelweisen Kürzung ausgenommen bleiben.

Er forderte die Dringlichkeitsberatung, wozu er zum zweitenmale die Vertrauensfrage stellte.

Die Abstimmung ergab 569 Stimmen dafür und 11 Stimmen dagegen bei einer Reihe von Enthaltungen.

Somit hat die Regierung den ersten Tag ihres Kampfes mit dem Parlament siegreich bestanden.

Der Aufbau des deutschen Handwerks

Das Gesetz vom 29. November ist veröffentlicht

Berlin, 3. Dez. 1933.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 135 vom 2. Dezember 1933 wird folgendes Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November 1933 veröffentlicht:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister werden ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führergrundsatzes zu treffen.

2. Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfaßt alle in die Handwerksrolle (§ 104 o der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich) eingetragenen Betriebe; die näheren Bestimmungen treffen im gegenseitigen Einvernehmen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

§ 2.

Die in den Titeln VI und VIa der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich bestimmten Befugnisse der obersten Landesbehörden gehen mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auf den Reichswirtschaftsminister über. Er kann die Befugnisse auf die oberste Landesbehörden und die ihnen nachgeordneten Behörden übertragen. Soweit dies erfolgt, üben sie von diesem Zeitpunkt ab ihre Befugnisse im Auftrage des Reichswirtschaftsministers aus.

§ 3.

Die öffentlich-rechtlichen und sonstigen Berufsvertretungen des deutschen Handwerks und die Verbände der gewerblichen Genossenschaften haben bei der Durchführung der Vorarbeiten auf Erfordern des Reichswirtschaftsministers Hilfe zu leisten.

§ 4.

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister werden ermächtigt, eine Vereinfachung des Aufbaues und der Verwaltung der Körperschaften des Handwerks herbeizuführen sowie ihre Tätigkeit und Aufgaben der Neuordnung der Staatsverhältnisse in Reich, Ländern und Gemeinden anzupassen, insbesondere auch diese Körperschaften aufzulösen und zu ändern.

§ 5.

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister werden ermächtigt, zur Durchführung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften auch ergänzender Art zu treffen und den Führer der Spitzenvertretung des deutschen Handwerks zu ernennen.

§ 6.

Eine Entschädigung durch das Reich wegen eines Schadens, der durch eine Maßnahme auf Grund dieses Gesetzes entsteht, wird nicht gewährt.

Berlin, den 29. November 1933.

Der Reichskanzler:
Adolf Hitler,
Der Reichswirtschaftsminister:
Dr. Schmitt,
Der Reichsarbeitsminister:
Franz Seldte,
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft: R. Walther Darré.

Der erste Volksvereins-Prozeß

TU. M.Gladbach, 3. Dez. 1933.

Am Montag beginnt vor der Großen Strafkammer in M.Gladbach der erste der großen Prozesse, die sich mit den Vorkommnissen beim früheren Volksverein für das katholische Deutschland befassen. In diesem ersten Prozeß, dem sogenannten „Kleinen Volksvereins-Prozeß" richtet sich die Anklage gegen den früheren Direktor Dr. Hohn, gegen den früheren Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Prof. Dr. Dessauer, Frankfurt, und gegen dessen früheren Privatsekretär Dr. Knecht. Prof. Dr. Dessauer, gegen den Haftbefehl erlassen wurde, ist bereits vor einer Woche nach M.Gladbach geholt worden. Dr. Hohn, der Hauptangeklagte, hat sich dem Zugriff der deutschen Behörden vorläufig entzogen. Er weilt im Ausland und hielt sich zuletzt in Wien auf. Die Anklage wirft ihm vor, daß er Anteile der Carolus-Druckerei G. m. b. H. in Frankfurt, der Herausgeberin der „Rhein-Mainischen Volkszeitung", aus dem Besitz des Volksvereins-Verlages zu dessen Nachteil erheblich verbilligt dem Prof. Dr. Dessauer verkaufte, daß er also Untreue zugunsten eines Dritten begangen habe. Prof. Dr. Dessauer soll ihn dazu angestiftet und Dr. Knecht dabei Beihilfe geleistet haben.

Für die Verhandlungen, die Landgerichtspräsident Dr. Starting leiten wird, sind vorläufig zehn Tage angesetzt. Der Prozeß ist deshalb von großer Bedeutung, weil in ihm schon die Ereignisse beim Volksverein und beim Volksvereins-Verlag zu klären sind, die später auch in dem großen Volksvereins-Prozeß eine bedeutsame Rolle spielen. Dieser große Volksvereins-Prozeß, in dem u. a. auch der frühere Reichskanzler Marx und die früheren Minister Stegerwald und Brauns verwickelt sind, wird erst im nächsten Jahr verhandelt.

Gebietsführung der HJ. nach Münster verlegt

Münster, 3. Dez.

Die Führung des Gebiets Westfalen der Hitler-Jugend ist von Arnsberg nach Münster, Elisabethstraße 4, verlegt worden. Die münsterische Hitler-Jugend empfing den Gebietsführer Westfalen, Lorenz Loewer, am Sonntagnachmittag auf dem Domplatz in Münster.

An alle deutschen Kaufleute

Aufruf des Reichsstandes des deutschen Handels.

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichsstand des deutschen Handels erläßt folgenden Aufruf: Der Tag des deutschen Handels in Braunschweig hat bewiesen, daß in der Einigkeit die Stärke liegt. Mit überzeugender Deutlichkeit haben sich alle Zweige des Handels hinter den Reichsstand gestellt. Er sieht es als seine nächste vornehmste Aufgabe an, die Ziele, die durch die Führer auf der großen Kundgebung bekanntgegeben worden sind, zu verwirklichen. Es handelt sich in erster Linie um die Durchführung des Begriffes „Ehrbarer Kaufmann" innerhalb unseres Standes. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen alle im Handel tätigen Firmen und Einzelpersonen sich nunmehr unverzüglich in die Organisation des Reichsstandes des deutschen Handels eingliedern. Auskünfte erteilen alle den nachfolgenden Spitzenverbänden und zwar:

Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels,
Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels,
Zentralverband deutscher Handelsvertretervereine
Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands,
Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes

angegliederten Fachverbände, bzw. Ortsgruppen, in Zweifelsfällen der Reichsstand des deutschen Handels selbst. Jeder muß selbst wissen, welchem Fachverband er nach der Eigenart seines Geschäftes am besten zugehört. Kein Abwarten mehr, sondern hinein in die Verbände, damit wir mit der Lösung der großen Aufgaben beginnen können. Unwürdig handelt, wer Vorteile und Rechte für sich in Anspruch nehmen will, ohne Pflichten zu erfüllen.

103 435 Ehestandsdarlehen bewilligt

Berlin, 3. Dezember.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, teilte Staatssekretär Reinhardt in einem Vortrag im Zeitungsfachlichen Fortbildungskursus des Deutschen Instituts für Zeitungskunde unter anderem mit, daß seit Inkrafttreten des Gesetzes, also vom 1. August ds. Js. bis zum 26. November, bisher insgesamt 103 435 Ehestandsdarlehen ausgegeben worden seien, davon allein im November über 33 000. Insgesamt seien an diese 103 435 Ehepaare 70 101 345 RM. an Ehestandsdarlehen ausgegeben worden, d. h. durchschnittlich etwa 670 RM. Staatssekretär Reinhardt kündigte an, daß in den nächsten Tagen eine neue Durchführungsbestimmung für die Ausgabe der Ehestandsdarlehen erlassen wird, wonach nur noch solche Ehepaare Ehestandsdarlehen erhalten sollen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geheiratet haben. In Zukunft sollen nach seinen Ausführungen monatlich nur noch etwa 20 000 Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Keine Schirmherrschaften mehr

Berlin, 3. Dezember.

Das Reichskabinett hat am Freitag ferner beschlossen, **daß von den Mitgliedern des Kabinetts Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abgelehnt werden sollen** und die bereits übernommenen vom 1. Januar 1934 an als erloschen zu betrachten sind. Dieser Beschluß erfolgte, weil in letzter Zeit Anträge auf Uebernahme von Ehrenprotektoraten in übertriebenem Maße gestellt worden sind.

Auf einen weiteren besonderen Beschluß des Reichskabinetts hin wird bekanntgegeben, daß die Mitglieder des Kabinetts in den letzten Wochen mit Einladungen geradezu überschüttet worden sind, sodaß hierdurch eine unerträgliche und unnötige Belastung des Geschäftsganges eingetreten ist. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden in Zukunft nur noch an Veranstaltungen teilnehmen, wenn dies aus staatspolitischen Gründen unbedingt erforderlich ist. Alle Einladungen, bei denen dies nicht zutrifft, werden in Zukunft unbeantwortet gelassen. Es ergeht daher an alle Bevölkerungskreise das Ersuchen, bei Einladungen an die Mitglieder des Reichskabinetts vorher zu prüfen, ob die Veranstaltungen, zu denen die Einladungen ergehen, den oben gekennzeichneten Voraussetzungen entsprechen.

Strenger Frost in Berlin

Berlin, 3. Dez. 1933.

Ganz überraschend hat in Berlin strenger Frost eingesetzt. Nachdem in den letzten Tagen leichte Schneefälle bei Temperaturen um 0 Grad das Herannahen des Winters angekündigt hatten, fiel das Thermometer in der Nacht zum Sonntag bis auf 7 Grad unter Null. In den Außenbezirken wurden bis zu 9 Grad Kälte gemessen. Auch am Sonntagmittag blieb die Quecksilbersäule mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt. Ein scharfer Ostwind läßt die ungewohnte Kälte noch fühlbarer werden. Auf den stehenden Gewässern hat bereits Eisbildung eingesetzt. Im Charlottenburger Volkspark und im Britz mußten Schwäne, die in der Nacht im Wasser eingefroren waren, von der Feuerwehr aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. P. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Eine halbe Stunde später führte der Schlepper einen taumelnden Mann durch dunkle Straßen. Ließ ihn auf einen Kanistein niedergleiten. Grinste höhnisch. Ging ein paar Schritte, drehte um. Griff in die Westentasche des sinnlos Betrunkenen und schlich sich, vorsichtig um sich spähend, davon. Einige Stunden später fand eine Streife der Schutzpolizei, die in diesem dunklen Gassengewirr nur zu zweit patrouilliert, einen laut schnarchenden Mann. Sie nahm ihn mit, und — mit Mühe ernüchtert — gab er an, der Schlachtermeister König aus Berlin zu sein, der bei einem harmlosen Bummel über die Reeperbahn Spitzbuben in die Hände gefallen sei. Er habe seine gesamte Barschaft von siebzehntausend Mark dabei eingebüßt. Als man ihn fragte, wo denn dieser geheime Spielklub sich befinde, vermochte er nur so unzulängliche Angaben zu machen, daß der Kriminalinspektor ärgerlich die Achseln zuckte und ihn mit dem Versprechen entließ, man werde das Möglichste versuchen. Im übrigen sei es leider nichts Ungewöhnliches, daß unvorsichtige Fremde — dabei streifte ein tadelnder Blick Herrn König — von solchen Gaunern hochgenommen würden.

Im Morgengrauen schwankte König, völlig zerschmettert, in sein Hotel am Hauptbahnhof zurück. Und das Verhör, das sich dort entspann, nahm so katastrophale Auswirkungen an, daß König mit tausend Eiden schwur, niemals mehr sein „Gemütliches, so solides Berlin" zu verlassen.

Sechstes Kapitel.

Das Handelshaus Peters hatte sein Quartier längst vom Hafen nach der Stadt verlegt. Früher hatte man von den Fenstern des Kontors sehen können, wie die Vollschiffe und Schoner, die Briggs und die Fregatten auf den treibenden Wellen der Flut binnen kamen.

Nun nahm es den ersten Stock eines der hohen, fensterdurchsiebten Häuser ein, die auf dem Grund des alten Gängeviertels stehen.

Ralf Peters junior hatte Wort gehalten. Als einer der ersten erschien er an diesem Morgen, an dem noch ein feiner, schwebender Frühjahrsnebel die Luft erfüllte, im Kontor. Mit frischer Ungeniertheit begegnete er den verwunderten Blicken der vielen Angestellten, die über ein Erscheinen des Juniorchefs zu so früher Stunde baß erstaunt waren.

Mit einer rabiaten Begeisterung stürzte er sich in die Arbeit, ohne sich klarzumachen, daß der treibende Impuls dazu von zwei großen, ernsten Mädchenaugen ausging, an die er bei Oel und Kohle, Ladetermin und Schiffsraum unausgesetzt dachte.

Es war keine Rede mehr von Flirts und Tennisspielen, von lusterfüllten Fahrten die Elbe hinunter. Er blieb seiner Idee, in das Geschäft einzudringen, treu. Arbeitete fieberhaft.

Da kamen Anfragen aus Stockholm und Riga, da waren Konnessements aus London und Kalkutta, aus Hongkong und Montevideo. Ralf kam sich in diesem Wust von fremden Dingen und fremden Sprachen in den ersten vierzehn Tagen ganz verlassen und hilflos vor. Und Viktor sorgte dafür, daß man ihm sofort die schwierigsten Fragen, die eine ausgedehnte Sachkenntnis erforderten, vorlegte, damit der liebe Vetter die Lust an diesem ganzen Betrieb verlieren sollte.

Jeden Tag begrüßte er ihn mit einem unwilligen „Guten Morgen". Auf seinem Gesicht waren oft deutliche Spuren durchwachter Nächte sichtbar, von denen er mit einem ironischen Lächeln und zynischen Bemerkungen über den so plötzlich erwachten Arbeitseifer Ralfs abzulenken suchte.

Aber dieser versteckte Widerstand verstärkte nur das Mißtrauen Ralfs. Dieser Bienenkorb von Arbeit und Geschäftigkeit, diese Fülle von Regsamkeit und ständigem Hin und Her konnte doch unmöglich mit Unterbilanz arbeiten, wie Vetter Viktor errechnete.

Bei jedem neuen Frachtbrief, bei jeder Meldung, daß der und jener Dampfer binnen gekommen sei, verstärkte sich sein Verdacht.

Und dennoch war er froh, wenn die Uhr fünf schlug, und er, mit dem Gefühl wieder ein Stück mit der Arbeit vorwärts gekommen zu sein, das Büro verlassen konnte.

In einem erzwungenen Schlendern, das die heiße Ungeduld verbarg, die ihn durchpulste, ging er durch die Straßen.

Es war ein weiter Weg, vom Kontorhaus bis zu jener bewußten Ecke der Reeperbahn, über der das Transparent „Photographisches Atelier — Bernhard Wittkopf" mühselig in den sinkenden Tag hineinblickte.

Aber Ralf erschien der Weg kurz, denn er war so erfüllt von Phantasien, die von allen Seiten auf ihn losstürmten, und seinen Zügen ein heiteres und von einer inneren Freude durchleuchtetes Lächeln gaben.

Wie würde Fanny heute aussehen, wie würde sie den Kopf heben, wenn sie ihn sah, der jedesmal an einer anderen Stelle wartete. Wie dann — wenn sie ihn entdeckt hatte — ihr liebes Gesicht sich aufhellte, und sie fröhlich die Hand hob, und winkte, oder wenn sie — in schalkhaftem Ernst weiterging und tat, als habe sie ihn nicht gefunden.

Dieses Entzücken, wenn sie sich plötzlich einander zuwandten, wie unter der Kraft eines magischen Magneten in ihren Herzen! Dieser heiße, bindende Händedruck, der sich gar nicht wieder trennen wollte. Diese Beseligung, die in dem Gruß lag: „Ralf — — Fanny!"

Mit bedachter Langsamkeit zog er dann irgendein kleines Geschenk hervor, das er unterwegs erstanden. Eine Schachtel Konfekt, ein Fläschchen Parfüm, ein Veilchensträußchen, oder einen lustigen Fellbären, den der Händler an der Ecke der Alsterarkaden mit unermüdlichem Wortschwall verkaufte.

Ralf hatte sich so ganz in die Rolle des einfachen Angestellten hineingelebt, daß er sich niemals verriet.

All die kleinen Aufmerksamkeiten bewegten sich in einem billigen und doch so herzlichen Rahmen, wie nur ein verliebtes Herz sie ersinnt.

Und Fanny schalt ihn noch, daß er soviel Geld für sie ausgebe! Dann stand er mit einem lustig-zerknirschten Gesicht da und sagte, er habe heute eine gute Provision bekommen, und daher . . .

Sie krauste die Stirn, schüttelte den Kopf, nannte ihn einen maßlosen und gefährlichen Verschwender, und er solle so etwas nie und nimmer tun. Mitten in der Schar der von der Arbeit Heimkehrenden küßte er sie. Er konnte nicht anders.

In ihren Augen leuchtete bei dieser Keckheit das bronzene Feuer auf, ihr Gesicht nahm den Ausdruck gekränkter Würde an, der ihr so entzückend stand, und ihn mit dem Wunsch erfüllte, diesen geliebten Mund an den seinen zu pressen.

Der vorüberfließende Juni streute den Zauber seines Werdens über die Stadt. Die Kastanien steckten feierliche Blütenkerzen auf und prunkten in ihrer Schönheit wie junge Bräute. Die Luft war Balsam, der die Menschen mit Kraft und Zuversicht und einer überquellenden Lebenslust beschenkte. Diese Abende auf der Elbchaussee, auf der langsam die Autos vorbeiglitten, warnende Scheinwerfer vorausschickten und die vielen Arm-in-Arm-Pärchen mit ihrem grellen Licht erschreckten.

Manchmal gingen sie in ein Restaurant, das auf der Höhe liegt, und auf den Strom hinunterblickt. Tranken eine Tasse Kaffee und sahen sich in die Augen.

Fanny erzählte dies und jenes, und immer war es die Einfachheit und klare Selbstverständlichkeit, mit der er das Leben ergriff, die ihn aufs neue entzückte.

Alles, was ihm bisher wichtiger Inhalt seines Daseins erschienen, wurde hohl und nichtig. Seine Begriffe wechselten in demselben Grade, wie seine Liebe wuchs.

Er hätte wirklich alles darum gegeben, wenn er der einfache Angestellte gewesen wäre, für den er sich ausgeben mußte — — ein armer junger Mensch — und nicht der Sohn eines alten Handelshauses, auf dessen Schultern Tradition und Pflicht eine schwere Last der Verantwortung gelegt hatten. Wie oft wollte er ihr die Wahrheit sagen! Wie oft nahm er einen Anlauf. „Fannn — — ich bin nicht . . ." Aber weiter kam er nicht. Der Satz verlor sich in einer gleichgültigen Wendung. Er zitterte um sein Glück, das er heimlich genoß. Das ihm erblühte, wie ein Geschenk, das der Geber jeden Augenblick zurücknehmen kann.

Fannys romantisches Gemüt erlebte diesen Frühling wie eine Offenbarung, die man nicht mit rauhen Händen berühren darf. Ihre Liebe war die Erfüllung ihrer Träume.

Es war der Frühling, die Jugend — und die Liebe schlechthin, in der sie lebten, wie in einer gläsernen Kugel eingeschlossen vor dem lauten Lärm, den Verdächtigungen und dem ewigen Kampf der Welt, die um sie herum in ihren aufgewühlten Leidenschaften weitergetrieben wurde.

Aus und für Herne

Eiskalter Advent

Der erste Adventsonntag hat sich gestern mit einem fast sibirischen Kälteüberfall eingeführt. Wir haben minus 7 Grad unter dem Gefrierpunkt gemessen, aber wahrscheinlich sind es noch mehr gewesen. Auf die Straßen wagte sich nur, wer es notwendig hatte, jeder war froh, wenn er hinter einem warmen Ofen saß. Draußen blies einem ein schneidend scharfer Wind um Nase und Ohren, blies durch alle Kleideröffnungen bis auf die Haut, und nur mühsam vermochte der stöhnende Mensch, in sich zusammen kriechend, gegen die ungewohnte Kälte durchzukommen. Kein Wunder, daß nur ein recht schwacher Verkehr auf den Straßen herrschte. Hoffentlich ist es mit dem „Kupfernen" am nächsten Sonntag etwas besser bestellt.

* * *

Dezember

Christmond und Weihnachtsmonat sind die beliebtesten Namen für den letzten Monat des Jahres. Der Dezember bringt auch den kalendermäßigen Winter, doch tritt dieser in unsern Breitengraden gewöhnlich im letzten Monat des Jahres noch nicht allzu hart auf. Es gibt wohl schon häufiger Schnee als im November und er breitet sich auch öfter schon in einer Schneedecke aus, abgesehen von hochgelegenen Gegenden erscheint jedoch der Dezember nur mehr als Vorwinter, als ein Winter, der seine Herrschaft vorerst nur in milden Formen geltend macht, der seine Macht erst einmal ausprobieren will.

Der Dezember ist nicht allein der letzte Monat im Ablauf des Jahres, er ist auch der, in dem sich die Natur ausruhen scheint. Die letzten Blätter sind nun von Baum und Strauch gefallen, draußen ist es still geworden. Als hätten sie jede Verbindung mit Städten und Dörfern verloren, liegen Wälder und Wiesen und Felder da, wie in sich zurückgezogen die Gewässer. Bringt so der Dezember immer eine Oede und Leere, die den Menschen draußen vereinsamt vorkommen läßt, so hat aber der Monat auch manchmal noch schöne Züge; denn schon ist auch wieder die Wende gekommen, die Winterlonnenwende, die uns die Gewißheit gibt, daß auch die Dunkelheit wieder weichen muß, die jetzt am Nachmittag so früh hereinbricht und die am Morgen so spät von der Tageshelle verdrängt wird. Ja, manchmal wird es auch am Tage nicht richtig hell, drückend steht der Nebel über den Fluren, alles wie in eine milchige Schicht tauchend.

Allzu groß ist freilich die Abnahme der Tageslänge im Dezember bis zum tiefsten Punkt nicht mehr. Sie verringert sich nämlich zwischen dem 30. November und dem 20. Dezember nur noch um 27 Minuten, wovon 23 Minuten auf den Vormittag und 4 Minuten auf den Nachmittag kommen. Die Tageslänge verringert sich in der genannten Zeitspanne von 8 Stunden und 6 Minuten auf 7 Stunden und 39 Minuten. Mit dem Weihnachtsfest geht es dann, wenn auch zunächst nur ganz langsam, wieder aufwärts. Dieses Aufwärts ist allerdings in den ersten Tagen nur am Nachmittag zu merken. Gegen den 20. Dezember hat die Sonne am Nachmittag des 31. Dezembers schon wieder 8 Minuten gewonnen, dagegen geht sie am letzten Tage des Jahres noch 3 Minuten später auf als am 20. Dezember.

* * *

Neue Vergünstigungen für Gesellschaftsfahrten.

Bei zwölf Personen schon eine Freifahrt.

Die Reichsbahn hat für Gesellschaftsfahrten, die in die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. April 1934 fallen, die Zugabe von Freikarten erweitert. Wurde seither erst bei mindestens 20 Personen eine Freikarte gewährt, so wird jetzt schon bei 12 Personen ein Teilnehmer frei befördert. Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten beträgt bei 12 bis 50 Erwachsenen 33⅓ Prozent und bei mehr als 50 Personen 40 Proz.

* * *

Haltet Arbeitszeit und Tarife ein!

Eine Mahnung an Bauunternehmer und Architekten.

Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland hat, wie das VDZ-Büro meldet, vor einigen Tagen einen Bauunternehmer inhaftieren lassen, weil er seinen Arbeitern die Tariflöhne nicht zahlte und die 48-stündige Arbeitszeit überschreiten ließ. Der Treuhänder hat darüber hinaus dem Architekten, unter dessen Leitung die Arbeit des inhaftierten Bauunternehmers ausgeführt wurde, und der den Bauherrn bei der Auswahl der Bauunternehmer beraten hat, angedroht, daß auch er eine gleiche Bestrafung zu erwarten habe, wenn er in Zukunft bei der von ihm vorzuschlagenden Auswahl der Bauunternehmer nicht darauf achtet, **daß solche Angebote, bei denen nicht mit Tariflohn kalkuliert wird, überhaupt vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.**

Dieses Vorgehen des Treuhänders der Arbeit für Südwestdeutschland möge allen Bauunternehmern, Architekten und bauvergebenden Stellen als Richtlinie und Mahnung dienen.

* * *

Handarbeitsausstellung der NS-Frauenschaft

Es ist verblüffend, zu sehen, was die NS-Frauenschaft von Herne in ihren einzelnen Ortsgruppen in den letzten 6 Wochen alles zustandegebracht hat, um es zum Besten der Winterhilfe zu verkaufen oder zu verlosen. Fast 900 große und kleine Teile sind es, die auf den hübsch gezierten Tischreihen des Hotels Schlenkhoff ausgebreitet sind und das Entzücken aller Mädchen und Frauen, die die Ausstellung besuchen, hervorrufen. Von bunten gestrickten Haushaltsgegenständen über große gestickte Tischtücher bis zu feinsten Filetdecken ist alles vertreten. Alle Arbeiten sind sauber und geschmackvoll hergestellt, und manche Hausfrau und manches Mädchen wird daraus schon wertvolle Anregungen entnommen haben. Gestern nachmittag, am ersten Ausstellungstage, war der Besuch bereits erfreulich stark. Die Ausstellung dauet noch heute, morgen und übermorgen und sei allen zum Besuch empfohlen.

* * *

Verbot des Verkehrs mit Gefangenen und Schutzhäftlingen

auf dem Transport oder bei Außenarbeit.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern für den Umfang des Landes Preußen eine Polizeiverordnung betreffend Verbot des Verkehrs mit Gefangenen erlassen. Danach wird jeder mit Geldstrafe bezw. Haft bestraft, wer unbefugt mit Gefangenen oder Schutzhäftlingen, die sich auf dem Transporte nach oder von einer Strafanstalt, einem Gefängnis, einer Korrektionsanstalt oder einem Konzentrationslager oder auf Außenarbeit befinden, auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, Brücken, Ufern oder Gewässern entweder in Verkehr tritt oder sich mit ihnen durch Worte, Zeichen oder auf andere Weise zu verständigen sucht. Diese Polizeiverordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.



* * *

Steuererleichterungen für Weihnachtsgratifikationen

Von besonderer Bedeutung jetzt vor Weihnachten ist ein Erlaß des Statssekretärs im Reichsfinanzministerium, Dr. Reinhardt, an die Präsidenten der Landesfinanzämter, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach dem Gesetz über Steuererleichterungen einmalige Zuwendungen nicht als Einkünfte nach dem Einkommensteuergesetz und nicht als Schenkung im Sinne des Erbschaftssteuergesetzes gelten, wenn sie in der Zeit vom 1. Auguft 1933 bis 31. Dezember 1933 in der Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgen. Das gilt auch für Zuwendungen, die zu Weihnachten gegeben werden, also für sogenannte Weihnachtsgratifikationen. Die Bedarfsdeckungsscheine können gegen entsprechende Bezahlung bei den Finanzämtern bezogen werden. Sie berechtigen zum Erwerb von Wäsche, Kleidung und Hausgerät und lauten auf je 25 *R.M.* Die Steuerbefreiung gilt aber nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn jährlich nicht mehr als 3600 *R.M* beträgt. Die Steuerbefreiung gilt für die Lohnsteuer, die Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe, die Schenkungssteuer sowie für die Bürger- und Kirchensteuer. Die Steuerbefreiung tritt auch ein, wenn die einmaligen Zuwendungen im Einzelfalle 25 *R.M* nicht erreichen. Nähere Anweisungen erfolgen noch.

* * *

Die Aufgaben der Beamtenfachschaften und Betriebszellen

Erlaß des Preußischen Justizministers.

Der Preußische Justizminister Kerrl hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, für die Preußische Justizverwaltung folgenden Erlaß herausgegeben:

Die Tätigkeit der Fachschaften hat sich künftig auf die Aufgaben zu beschränken, die in der von dem Reichsminister des Innern genehmigten Satzung des Reichsbeamtenbundes festgelegt sind. Irgendeine Einwirkung auf dienstliche Angelegenheiten steht ihnen nicht zu. Demgemäß haben die Behördenvorstände den Fachschaften **keinerlei Einfluß auf die Führung der staatlichen Verwaltungsgeschäfte** einzuräumen. Den Fachschaftsleitern und sonstigen Amtsleitern der Fachschaften wird hiermit erneut verboten, sich ihrerseits in die Verwaltungsgeschäfte hineinzumischen. Dies gilt, nachdem das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums im wesentlichen durchgeführt ist.

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Der „Tag des Pferdes"

Der Herner Reitersturm im Dienste der Winterhilfe.

Der „Tag des Pferdes", an dem die Reiter ihren Beitrag zur Werbung für die Winterhilfe liefern wollten, begann gestern morgen mit einer vom Reitersturm der SA veranstalteten Fuchsjagd im Südosten des Stadtgebietes zwischen dem Gysenberg und den Holthauser Höhen. Gegen 10 Uhr trabten bei winterlichem Frost und trotz des Sonnenscheins schneidend kaltem Wind etwa 40 Reiter in der Wiese des Landwirtes Heiermann am Gysenberg umher, bis der Fuchs (Scharführer Sichtermann) außer Sichtweite war und seine Verfolgung unter Führung des Truppführers Wehmeier beginnen konnte. Mit Elan galoppierten die Reiter, die gute Schulung zeigten und über teilweise prächtiges Pferdematerial verfügten, die Höhe hinauf über die steinhart gefrorenen Felder. Beim Nehmen der vielen Hindernisse und Gräben, die sich am Fuße des Sodinger Volksparks einstellten, gab es einige Stürze, bei denen Mann und Roß sich auf der Erde tummelten, aber glücklicherweise ohne Verletzungen davonkamen. Schnell saßen die Reiter wieder auf, und weiter ging die Verfolgung nach Holthausen hinein. Den an der Karlstraße wartenden Zuschauern bot sich ein prächtiges Bild, als die Verfolger einzeln über den Höhenrücken angesprengt kamen und sich dem Tal näherten. Kurz vor den Wiesen erschallte das schon lang erwartete „Halali". Die offene Jagd erlebte jetzt den Höhepunkt. Der Fuchs ward in die Enge getrieben, seine Lage wurde zusehends durch den sich fester schließenden Kreis der Reiter bedrohlicher. Auch seine Fuchsesschlauheit, mit der er sich durch tollkühne Sprünge und scharfe Wendungen zu retten suchte, scheiterten, da ihm Kaufmann Tölle (auf dem prächtigen Wallach Marschall) dicht auf den Fersen saß. Es waren nur noch kurze Momente eines wilden Kampfes, dann fiel die Entscheidung. Der alte Fuchsjäger Tölle hielt die Siegestrophäe, den bauchigen Fuchsschwanz, fest in der Hand, womit die Jagd beendet war. Nachdem abgesessen war, ging es zur Reitbahn zurück.

Am Nachmittag gegen ½3 Uhr versammelte man sich wieder auf dem Adolf-Hitler-Platz zu einem Umritt durch die Stadt. Trotz der schneidenden Kälte ließ man sich davon nicht abhalten und wurde auch durch die Gegenwart einer zwar nicht sehr großen, aber interessierten Zuschauermenge begrüßt. Um 2,45 Uhr erschallte das Kommando zum Abmarsch, die Standartenkapelle setzte sich mit schneidigen Klängen in Bewegung und dann folgten die 69 Reiter des Reitersturms, meist geschmückt mit kleinen Tannenzweigen zur Erinnerung an die Fuchsjagd, in ihrer Mitte der Gewinner der Fuchsjagd, dann sah man 10 Reiter in Zivil und darauf 10 ein- und zweispännige geschmückte Fuhrwerke. Den Schluß des Zuges bildete Simons Eselwägelchen. Das Pferdematerial war recht vielseitig, vom rassigen leichten Reitpferd bis zum schweren Belgier.

Der Abend vereinte die Reiter zu einem gemütlichen Beisammensein bei Hirdes, Ostentor.

„Arbeitsbeschaffungsfront Westfalen-Süd"

Die Gewerbetreibenden besuchen demnächst jeden Haushalt und Gewerbebetrieb.

Auch der kleinste Auftrag ist erwünscht

Die Arbeitsgemeinschaft der Westfälischen Industrie-, Handels- und Gewerbekammern gründeten zusammen mit der deutschen Arbeitsfront, den Organisationen des Handwerks und den Versorgungsbetrieben der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft eine Arbeitsgemeinschaft unter dem Namen „Arbeitsbeschaffungsfront". Sie steht im Gau Westfalen-Süd (Regierungsbezirk Arnsberg) unter Führung der Gauleitung der NSDAP. Das Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist es, **jeden einzelnen Volksgenossen in den Dienst der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu stellen.** Jeder soll veranlaßt werden, zur Arbeitsbeschaffung für das deutsche Volk beizutragen. Auch der kleinste Auftrag muß gerade jetzt in den Monaten, die in früheren Jahren immer ein Ansteigen der Arbeitslosenzahl brachten, herangeholt werden. Deshalb

werden die Träger der verschiedensten Gewerbe, insbesondere die Installateure des Gas-, Wasser-, Heizungs- und Elektrofaches, demnächst alle Haushaltungen und Gewerbebetriebe besuchen

und feststellen, ob irgendwelche Arbeiten durchzuführen sind. Oeffnet diesen Männern der Arbeit, die sich mit einem Ausweis der Arbeitsbeschaffungsfront vorstellen, willig Tür und Tor! Betrachtet sie als Hitlers Soldaten im Kampf gegen die Arbeitsnot!

Sie vermitteln euch durch die Arbeitsbeschaffungsfront erhebliche Vorteile. **Wer einen Auftrag erteilt, wird durch Zuschuß und Kreditgewährung weitgehend unterstützt.** Außer den Reichsmitteln, die auf Grund des Gebäude-Instandsetzungsgesetzes vom 21. 9. 1933 zur Verfügung gestellt werden, ist mit wesentlichen **Unterstützungen von den Elektrizitäts- und Gaswerken des Gaues Westfalen-Süd** zu rechnen. Auch von dieser Seite werden erhebliche Beträge als Zuschuß und Kredit bereitgestellt. Daher bietet sich für jeden die Möglichkeit,

Reparaturen und Neuinstallationen im Haushalt und Gewerbebetrieb

zu unerhört günstigen Bedingungen durchführen zu lassen. Jeder soll in seinem Wirkungskreise untersuchen, wie weit er gerade jetzt Auftraggeber für das deutsche Handwerk sein kann, der Bauer auf seinem Hofe, der Fabrikant in seinem Betriebe, der Kaufmann in seinem Geschäft und die Hausfrau in Küche und Haushalt. An alle geht unser Mahnruf:

Vermehrt des Volkes Lebenskraft,
Indem Ihr Brot und Arbeit schafft!

Momentbilder vom Amtsgericht.

Er wollte sich unnütze Laufereien ersparen.

Das Arbeitsamt um 128 *R.M* geschädigt zu haben, war ein junger Zimmermann, Vater zweier Kinder, angeklagt. In seinem Beruf bekam er nur hier und da eine Gelegenheitsarbeit. Er gab früher jede Arbeit, wenn sie beendet war, dem Arbeitsamt an. Weil ihm jedoch der Weg von Holthausen zum Arbeitsamt zu weit und er der „Laufereien" müde war, schlug er zuletzt eine andere Methode ein. Eine Bochumer Maschinenfabrik hatte für ihn Arbeit, die aber nur Sonntags und an Feierschichten ausgeführt werden konnte. Der Zimmermann meldete seinen Verdienst, weil er vorläufig fortlaufend war, von Mai bis Juni 1933 nicht an, sondern zählte seinen Verdienst bei Beendigung der Arbeit zusammen. Er stellte sich auf 128 *R.M*. Nun ging er hin und meldete diese Endsumme dem Arbeitsamt. Der Beamte schüttelte den Kopf. So habe der Zimmermann nicht handeln dürfen, jetzt müsse er, der Beamte, die Sache weitergeben. Bis zur Gerichtsverhandlung hat der Zimmermann die Summe von dem zuviel erhaltenen Unterstützungsbetrag fleißig zurückgezahlt, muß noch eine Summe von etwa 30 *M* entrichten. Den Versuch der Wiedergutmachung sah das Gericht für ausreichend an, um das Verfahren auszusetzen und später nach vollständiger Bezahlung den Fall niederzuschlagen, da der Zimmermann ja keinen Pfennig verheimlicht hatte.

Ein Verstoß gegen die Waffen-Notverordnung mit interessanter Vorgeschichte.

Ein Werkskorrespondent war angeklagt, im Besitze eines Trommelrevolvers, einer Mauser- und Armeepistole sowie von 12 Patronen gewesen zu sein, ohne die Erlaubnis dazu zu haben. Als der Angeklagte mit seiner Verteidigung loslegte, entrollte sich ein interessanter Zusammenhang. Waffen und Munition waren Eigentum seines Schwagers Karl. Dieser gehörte nach der Erzählung des Angeklagten zu den wenigen Heimkehrern des großen Krieges, die sich am Herner Bahnhof die Abnahme der Waffen nicht gefallen ließen. Als die Freikorps gebildet wurden, war sein Schwager wieder dabei. Beim Ruhrkampf führte er einen hartnäckigen Kampf gegen die Franzosen u. suchte ihnen zu schaden, wo es nur ging. Schließlich wurde er gefaßt und in Castrop eingesperrt. Er wußte jedoch auszubrechen und vagabundierte im unbesetzten Gebiet herum. Das war 1924. Die Waffen hatte Karl dem Vater des Angeklagten anvertraut. Das unruhige Leben behagte ihm aber nicht mehr, und so lieh der hier angeklagte Schwager ihm Geld, damit er eine Amerikareise zu einer dort lebenden Tante antreten konnte. Dem Angeklagten nahm Karl aber das Ehrenwort ab, die Waffen auf keinen Fall den Beamten der November-Regierung auszuliefern, er wolle sich diese einmal als Andenken wiederholen.

Nun waren die Waffen mal im Keller, mal in einer Kiste versteckt gehalten worden, eine Pistole war jedoch schon in die Finger der Franzosen gefallen. Mit dem Trommelrevolver erschoß der Angeklagte später einen tollwütigen Hund, aber es gelang auch nur mit Mühe und Not, da die Waffe nicht mehr gebrauchsfähig war. Nun entstand aber in der Familie des Angeklagten ein Zwiespalt. Die Frau seines jüngeren Bruders, die sich von ihrem Manne hatte scheiden lassen, hatte eines Tages den ehemaligen Gatten angezeigt, er habe sie mit einem Revolver totschießen wollen. Zu gleicher Zeit, es war im Februar dieses Jahres, nach der nationalen Erhebung, wollte der Angeklagte dem jüngsten Bruder die Waffen für die SA mitgeben, versuchte jedoch zuerst, die schriftliche Zustimmung des Schwagers Karl in Amerika einzuholen. Der lag dort aber mehrmals im Krankenhaus, und als er endlich Muße fand, auf die wiederholten Briefe zustimmend zu antworten, war bereits die Kriminalpolizei erschienen und hatte die Waffen als Heeresgut beschlagnahmt.

Der Angeklagte konnte dem Gericht den Brief seines Schwagers vorweisen, wonach dieser als Eigentümer der Waffen feststand. Das Gericht beschloß der Staatsanwaltschaft eine Nachprüfung zu empfehlen, damit der Angeklagte amnestiert wird.

Doppelte Unterstützung für sein Kind bezogen.

Der Angeklagte hatte von zwei Stellen eine Unterstützung für sein Kind bezogen. Als sich der Doppelbezug herausstellte, hatte er bereits 200 *M* erhalten. Weil er der einen Stelle verschwiegen hatte, daß er für das Kind bereits von der anderen Unterstützung bezog, wurde gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt. Algo.

*

Waffenfund bei einem kommunistischen Funktionär.

Eine Verhandlung vor der Berufungskammer des Landgerichtes Bochum ließ erkennen, wie systematisch im Frühjahr 1933 die kommunistische Wühlarbeit betrieben worden ist und insbesondere, welchen Umfang der geheime Waffenbesitz unter den kommunistischen Funktionären im Ruhrrevier damals angenommen hatte.

Unter Anklage des verbotenen Waffenbesitzes stand einer der kommunistischen Führer von Herne, der Bergmann Kö. Dieserhalb hatte er vom Schöffengericht 8 Monate Gefängnis erhalten. Der jetzt in Schutzhaft befindliche Angeklagte versuchte im Wege der Berufung Freisprechung zu erzielen. In der Gerichtsverhandlung leugnete er jeglichen persönlichen Waffenbesitz als ehemaliger Funktionär der KPD ab und suchte sich als Mann hinzustellen, der den Gebrauch von Waffen bei etwaigen Unternehmungen zu verhindern bestrebt gewesen sei. Dabei wurde festgestellt, daß gerade zur Zeit vor den Reichstagswahlen im Februar und März dieses Jahres in der Wohnung des Angeklagten geheime kommunistische Zellenzusammenkünfte stattgefunden haben, wo Revolver auf dem Tische und auf dem Schranke lagen. Wiederholt hatte die Kriminalpolizei im Hause des Angeklagten Durchsuchungen nach Diebesgut und auch nach Waffen, zuletzt unter Beteiligung von SA-Mannschaften, abgehalten, jedoch wurden nie Waffen vorgefunden, obwohl man das Haus bis zu den Latten des Daches eingehend untersuchte. Schließlich dehnte die Polizei die Hausuchung auf die Stallgebäude und auf den diesen anliegenden Abort des Angeklagten aus. Man fand unter dem Abortdeckel sicher versteckt zwei mit je 6 Patronen versehene, gut eingefettete Trommelrevolver. Man fand diese Waffen, als der Angeklagte im Hospital lag. Kö., der als fanatischer kommunistischer Funktionär bei der Polizei bekannt war, führte die Staffel des Antifaschistenbundes „Rot Wedding", die eine lebhafte Aktivität gerade in der Zeit vor dem 5. März 1933 entfaltete. Auf Grund der Ermittlungen hatte das Berufungsgericht nicht den geringsten Zweifel, daß die bei Kö. vorgefundenen Waffen politischen Zwecken dienen sollten. Es kam so zur Verwerfung der Berufung bei Aufrechterhaltung der Strafe des ersten Gerichtes.

Irreführung beim Wohnungsbau

Vorspiegelung höheren Eigenkapitals.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat sich der Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem kürzlich ergangenen Erlasse scharf dagegen gewandt, daß bei den mit öffentlicher Hilfe geförderten Bauvorhaben, bei denen die Beibringung von Eigenkapital gefordert wird, der dafür bestimmungsgemäß aufzubringende Betrag zwar in den Finanzierungsplänen angegeben wird, tatsächlich aber nicht immer vorhanden ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß häufig den Behörden gegenüber, um das Eigenkapital vorzuspiegeln, höhere Grundstücks-, Bau- und Nebenkosten eingesetzt werden, als in Wirklichkeit entstehen. Dasselbe Verfahren wird auch bei Anträgen auf Uebernahme der Reichsbürgschaft für zweitstellige Hypothekendarlehen versucht, um gleichzeitig zu erreichen, daß die Reichsbürgschaft mehr oder weniger sämtliche Kosten deckt und dem Bauherrn jedes Risiko abnimmt. In dem Erlasse wird ein solches Verfahren als eine bewußte Irreführung der Behörden gekennzeichnet, die unter keinen Umständen geduldet werden darf, um nicht neue Korruptionserscheinungen aufkommen zu lassen. Eine Ueberhöhung der Grundstücks-, Bau- und Nebenkosten muß außerdem eine allgemeine Steigerung der Gesamtbaukosten und damit auch der Wohnungsmieten zur Folge haben. Der Minister ersucht deshalb alle zuständigen Stellen, bei der Prüfung der Anträge den strengsten Maßstab an die Baukostenanschläge anzulegen und erforderlichenfalls im Aufsichtswege einzugreifen.

vor allem für die Personalangelegenheiten, deren Bearbeitung und Beurteilung ausschließlich Sache des Behördenvorstandes und der von ihm damit beauftragten Beamten ist.

Den Aufgaben der Fachschaften entsprechen, soweit es sich um Angestellte und Arbeiter handelt, die Aufgaben der Betriebszellen im Rahmen der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. Für die Obmänner und Amtswalter der NSBO bei den Behörden gelten daher die vorstehenden Richtlinien entsprechend.

* * *

Weitere Bauten auf dem Stickstoffwerk der „Hibernia"

Umfangreiche Erweiterungsbauten werden gegenwärtig auf der Stickstoffanlage der „Hibernia" in Holsterhausen ausgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um die neue Mischdüngeranlage, über die wir schon berichteten, und die so weit vollendet ist, daß man jetzt die maschinellen Einrichtungen einbauen kann, sondern auch um andere riesige Bauten, die in Angrif genommen sind. Die Sulfatfabrik erfährt durch einen Anbau, der 25 Meter lang, 12 Meter hoch und 6 Meter breit wird, eine Vergrößerung auf das Doppelte. In den Bahnanlagen ragen gigantische Gerüste gegen den Himmel, um die bisherigen Versandtürme, die einer reibungslosen Abwickelung nicht mehr gewachsen sind, um je 4 und 8 Meter zu erhöhen, so daß sie eine Höhe von etwa 35 Metern erhalten. Außerdem wird jetzt noch ein weiterer Bau errichtet, der sich den beiden Türmen anschließt und 12 Meter breit und etwa 35 Meter hoch wird. Alle diese genannten Neuanlagen, bei denen eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt sind und deren Fertigstellung geraume Zeit in Anspruch nimmt, besitzen eine neuzeitliche Linienführung.

* * *

Anmeldung der Lernanfänger.

Die Anmeldung der Lernanfänger muß am nächsten Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 10—12 Uhr in den Dienstzimmern der Schulleiter erfolgen. Das Nähere ist aus der amtlichen Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

* * *

Kanarien-Ausstellung

des Vogelschutz- und Kanarienzucht-Vereins „Krone" Herne.

Der Verein ist durch seine verdienstvolle Tätigkeit als Betreuer der hungernden Vögel in unseren Herner Parkanlagen bekannt. Samstag und Sonntag gab er der Bevölkerung Gelegenheit, über 100 Vögel besten Zuchtmaterials zu besichtigen und zu bewundern. Im Lokale Osthold an der Bahnhofstraße hat er eine Auslese der schönsten Singvögel zusammengestellt, die auch heute noch ausgestellt sind. Das Trillern in der Ausstellung schafft den gefiederten Sängern neue Freunde. Mit den Eintrittskarten ist ein Freilos verbunden, und so mancher ist auf diese billige Art „Kanarienzüchter" geworden, die nähere Unterweisung wird ihm der Verein schon geben.

Neben den beiden Klassen der Jungzucht und der Allgemeinen Klasse sieht man exotische Vögel, Futtermittel und Käfige der Firma Klein ausgestellt. Plakate werben für den Vogelschutz, z. B. „Der Vaterstadt nutz — durch Vogelschutz" oder „Gedenket der hungernden Vögel im Winter". Die Firma Sinn hat schöne Preise zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung, die sich eines ausgezeichneten Besuches erfreut, wird heute offiziell mit der Preisverteilung abgeschlossen, der eine kleine Feier folgen wird. Für alle Vogelzüchter lohnt es sich, zum Vortrage des Vorsitzenden Klemm über die Entstehung und Entwicklung der Vogelzuchtbewegung zu kommen. Der Verein, der bereits 27 Jahre besteht, wird auch in Zukunft alle Kraft in den Dienst des Vogelschutzes stellen, eine Tat, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Es errangen in der Jungzuchtklasse: Heinr. Thielken, Herne, 300 P., Lenkmann, Wanne-Eickel, 297 P., Th. Krämer, Herne, 294 P., Taubert, Wanne-Eickel, 285 P., Klemp, Herne, 282 P., Tikkemeier, Herne, 279 P., Fritz Thielken, Herne, 264 P., St. Krämer, Herne, 261 P., Pabst, Herne, 237 P., Kalina, Herne, 219 Punkte; in der Allgemeinen Klasse: Pabst, Herne, 288 P., Klein, Herne, 285 P., Zander, Herne, 282 P., Kryger, Herne, 261 P., Taubert, Wanne-Eickel, 258 P., Fritz Thielken, Herne, 255 P., Tikkemeier Herne, 249 P., Kalina, Herne, 225 Punkte.

* * *

*** Ergebnis der HJ-Schildnagelung.**

Die am 19. November und an mehreren der folgenden Tagen erfolgte Schildnagelung der Hitler-Jugend hat im Gaugebiet Westfalen-Nord die stattliche Summe von 13 637,47 RM. eingebracht. Im Gau Westfalen-Süd beläuft sich die Summe auf 11 600 RM., sodaß für die Provinz Westfalen immerhin ein Gesamtbetrag von über 25 000 RM. aufgebracht wurde.

*** SA-Anwärter-Appell.**

Gestern vormittag erschienen die SA-Anwärter in einer Stärke von ca. 800 bis 900 Mann zum 3. Anwärterappell im Saale Strickmann. Nachdem der Obertruppführer des Sturmes 22 den Appell eröffnet hatte, hielt ein Sturmmann des gleichen Sturmes einen Vortrag über die 25 Programmpunkte der NSDAP die am 24. April 1920 im Münchener Hofbräuhaus der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Die einzelnen Punkte erläuterte der Redner kurz und zeigte daran die Erfolge, die die nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers bereits erzielt habe. Wenn auch manches, so sagte der Vortragende, noch nicht erreicht sei, so müsse man bedenken, daß kein großes Werk von heute auf morgen vollendet werden könne. Aber wenn alle das Vertrauen zum Führer hätten so werde auch das Uebrige erzielt werden. Da der Saal vorzeitig geräumt werden mußte, konnte der Rest des Programms nicht mehr durchgesprochen werden. Mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf den obersten Führer als den erfolgreichsten Politiker unseres Jahrhunderts, das der Obertruppführer ausbrachte und in das alle Anwesenden brausend einstimmten, schloß der Appell.

*** Die Segelfliegergruppe Sodingen**

hat vor einigen Tagen einen Werkstättenwechsel vorgenommen. Da sie in letzter Zeit einen erheblichen Mitgliederzuwachs hatte, sah sie sich gezwungen, die in uneigennütziger Weise von der Firma Heiermann zur Verfügung gestellten Räume aufzugeben und die zugewiesenen wohnlichen in der Peter- und Paul-Schule zu beziehen. Der Bau des im Sommer begonnenen Großsegelflugzeugs ist nunmehr vollendet und es ist mit dem Bau einer zweiten Maschine begonnen, die zwar genau so groß, aber in der Ausführung etwas anders wird. Einen großen Erfolg hatten die jungen Monteure mit dem Großsegelflugzeug bei der Besichtigung sachverständiger Fliegerkreise, die sich lobend über die präzise Konstruktion und Stabilität ausgesprochen.

*** Fasanenverluste im Gysenberg.**

Wie in den Parkanlagen unserer Stadt, so hat auch die Forstverwaltung im Gysenberg für die gefiederten Sänger, die uns im Frühjahr mit ihren frohen Melodien erfreuen, Futterplätze errichtet. Weiter sind auch im Gysenberg an geschützten Stellen Futterplätze für den Fasanenbestand errichtet, der besonders in den letzten Wochen sehr gelitten hat. Besonders Leute, die auf Gerther Fluren jagen, locken die Tiere durch versteckt angelegte Futterstellen aus dem Wald, um sie dann auf Bochumer Gebiet abzuknallen. Diesen Lockungsmethoden sind bereits 10 Fasane zum Opfer gefallen und mehrere sind angeschossen, die nun lahm durch das Gehege streifen. Durch die Schaffung von Futterplätzen ist diesem Treiben hoffentlich Einhalt geboten.

*** Eigentümer eines Fahrrades gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 215 im Polizeiamt Herne, ist ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, sichergestellt. Das Rad ist nach eigenen Angaben eines alten Fahrraddiebes in der Zeit von Ende 1932 bis etwa Mai 1933 aus einem fünfstöckigen Hause soll von Dortmund gestohlen worden. Das fragliche Haus soll von Dortmund aus in Richtung Hörde oder Aplerbeck liegen. Das Rad hat gelbe Felgen mit zwei dünnen, schwarzen Streifen, schwarzen Rahmen, Torpedofreilauf und rote Continental-Bereifung. Es kann bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Merket alle, Groß und Klein: Weihnachtsgabe deutsch soll sein!

*** Stenographische Erfolge.**

Bei einem Wettschreiben des Reichskurzschriftvereins Essen (Gau Essen der deutschen Stenographenschaft) am 12. November ds. Js. konnten die Brüder Karl und Alfred Gwiasda in der Schnelligkeit von 320 und 100 Silben je Minute je einen ersten Preis erzielen.

*** Eine Frau angefahren.**

Am 1. 12., gegen 16.40 Uhr, wurde eine Frau auf der Bahnhofstraße von einem Radfahrer angefahren und im Gesicht leicht verletzt.

*** Schwer verbrüht.**

Freitag abend weilte die Ehefrau Luise M. aus der Kreuzstraße in Castrop-Rauxel bei ihrer krank zu Bett liegenden Schwester auf der Mont-Cenis-Straße, um die Wäsche zu waschen. Als sie nun den Kessel vom Herd hob, brach plötzlich ein Griff, wodurch der Kessel mit heißer Lauge sich über die Bedauernswerte ergoß. Mit erheblichen Brandwunden an Armen, Beinen und Leib schaffte man sie ins Krankenhaus.

*** Ein Achsenbruch**

stellte sich gestern morgen bei einem in voller Fahrt befindlichen Personenauto auf der Gerther Straße ein. Durch den Defekt schleuderte der mit mehreren Personen besetzte Wagen über den Fahrdamm und drohte sich infolge der hohen Geschwindigkeit zu überschlagen. Nur der Umsichtigkeit des Führers, der den Wagen in den Graben steuerte, ist es zu danken, daß Schlimmeres verhütet wurde. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

*** Barbarafeier im Artillerie-Verein Sodingen.**

Die schon zur Tradition gewordene Barbarafeier im Artillerie-Verein Sodingen fand in diesem Jahre am Samstag statt. Die Räume des Wirtes Ropertz konnten die Besucher kaum fassen, ein Zeichen, daß die Schwarzkragen es verstehen, sich Freunde zu erwerben. Vor Beginn des Programms gedachte der Vereinsführer Göring der beiden beim Grubenbrand auf Mont-Cenis verunglückten Rettungsleute. Ihr Andenken ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen und durch den deutschen Gruß, während die Musik leise die Weisen des „Ich hatt' einen Kameraden" erklingen ließ. Flotte Marschweisen leiteten dann das eigentliche Programm ein. Herzlich begrüßte der Vereinsführer die Gäste und Mitglieder, vor allem die Ehrengäste, Hauptmann a. D. Küch, Polizeihauptmann v. Weding und Dr. Baumert. In seiner Festansprache erinnerte Hauptmann a. D. Küch an die vorjährige Feier und die großen Ereignisse, die unser Vaterland kurz danach neugestaltet haben. Der nationale Gedanke sei Erbgut der Militärvereine, die sich daher ihrer alten Tradition gemäß, freudig dem Führer des nationalen Umschwungs zur Verfügung gestellt hätten. Er ließ seine Ausführungen ausklingen in einem 3fachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer, dem sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschlossen. Eine Ueberraschung brachte das Erscheinen von „St. Barbara", dargestellt von Frl. Elli Tegler, die einen dem Fest angepaßten Prolog vortrug. Sie erntete reichen Beifall. Mit Musikvorträgen und gemeinschaftlichen Liedern nahm das Programm seinen Fortgang. Hauptmann d. R. Küch nahm dann eine Kameradenehrung vor, indem er die Kriegs-Erinnerungs-Medaille den folgenden Kameraden übergab: C. Vogt, W. Senftleben, H. Spiekermann, O. Heiermann, J. Otto, R. Lehmkuhl, R. Bayer. Ferner konnte er einen von Kameraden gestifteten Hakenkreuzwimpel an die Fahne heften. Große Heiterkeit erregte im weiteren Verlauf des Abends die „Postverteilung", die jedem Kameraden etwas brachte, und jeder opferte gern dafür eine „Nachnahme", denn die „Ueberraschung" im Paket war es wert. Die Kegelbahn hatte „Hochbetrieb", unter Musikbegleitung konnte man sich einen Preis „erschieben". Durch viele und schöne Gewinne fand eine Verlosung guten Anklang. So gingen die Stunden nur zu schnell dahin. „Ja, ja", die Artillerie versteht es, die Stellung zu halten.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie (42./268.). Die Ziehung der 3. Klasse 42./268. Lotterie findet am 13. und 14. Dezember statt. Ein Gewinn auf den Weihnachtstisch käme zu rechter Zeit, daher merke man sich besonders: Schluß der Erneuerung 6. Dezember.

Für neue Spieler sind Kauflose in allen Abschnitten bei den Lotterie-Einnehmern vorrätig.

Für ein Groß-Deutschland unter Adolf Hitler

Herner Gründungsversammlung des „Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich"

Im Saale Stemberg fanden sich am Sonntagmorgen eine Anzahl Deutsch-Oesterreicher zur Gründung der Herner Zelle des „Kampfbundes der Deutsch-Oesterreicher im Reich" zusammen. Die bestehende Ortsgruppe dieses Kampfringes umfaßt die Landsleute der Städte Recklinghausen und Herne. Für die Herner Vorarbeiten hatte sich Herr Rutrecht, Börnig-Sodingen, eingesetzt. Als Referenten sprachen der Ortsgruppenleiter Aßböck, Recklinghausen, und Studienrat Dr. Schmidt, Dortmund. Letzterer ging in seinem Vortrage von der Feststellung aus, daß Adolf Hitler ein Sohn der deutsch-österreichischen Heimat sei, was mit besonderem Stolze erfüllen müsse. Unter der kraftvollen Leitung der Genossen Habicht und Rauter werde die österreichische NSDAP unbeugsam den Weg zum Siege gehen. Der Redner gab dann einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Deutschtums in Mitteleuropa. Er begann mit der Völkerwanderung, den großen Reichen der Ostgoten, Langobarden, Karolinger, Staufen und Welfen, durch welche das Deutschtum Beherrscher Europas und der Schutzwall gegen die Türken und den andringenden Osten geworden sei. Seit der Zeit des Sonnenkönigs jedoch hätten die Feinde aus Furcht begonnen, durch Begünstigung der Kleinstaaterei einen Keil zwischen die deutsche Einigkeit zu treiben. Das 14. Jahrhundert habe den Abfall der Schweiz, das 17. Jahrhundert die Trennung der Niederlande gebracht, und 1918 sei es den Feinden geglückt, blühende deutsche Provinzen dem Mutterlande Deutschlands zu rauben. Mit Arglist habe man den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland hintertrieben, trotz der Volksabstimmung in Salzburg und Tirol, wo 98 Proz. für den Anschluß gestimmt hätten. Außer der Regierung Schober hätten alle deutsch-österreichischen Regierungen im Grunde den Anschluß trotz aller äußerlichen Beteuerungen zu sabotieren versucht. Der Redner charakterisierte dann die Feinde der NSDAP in Oesterreich und ihre Parteien. Um der Kredite willen, die schnell verwirtschaftet worden seien, habe man seine Selbständigkeit an die Franzosen verkauft. Es sei empörend, daß ein Kubaner, dem Haager Schiedsgericht vorstehend, über das Schicksal von 6,5 Millionen Deutsch-Oesterreicher entscheiden durfte. Trotzdem hoffe man, in kurzer Zeit ein nationalsozialistisches Oesterreich zu bekommen, damit der Idealzustand wieder eintrete, der alle im europäischen Siedlungsraum wohnenden Deutsche umfasse. Es müsse hervorgehoben werden, daß man zu den Deutschen alle die rechne, die in der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie zusammengefaß gewesen seien. Die Landtags- und Gemeindewahlen hätten bereits 40 Prozent Stimmen für die NSDAP ergeben. Eine Uebernahme der Regierung habe die NSDAP abgelehnt, da sie die Macht nur 100prozentig zu übernehmen bereit sei und kein Paktieren mit den gegnerischen Parteien wolle. Als Antwort darauf hätten die Regierungsparteien der vordringenden NSDAP den schärfsten Kampf angesagt und gegen sie durchgeführt. Steiermark und Kärnten hätten allein über 6000 Verhaftungen wahrhaft deutschgesinnter Menschen ertragen müssen. Aber diese Gewaltanwendungen hätten statt der Abnahme eine Zunahme der NSDAP gebracht. Bereits 80 Prozent der Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs dächten nationalsozialistisch. Der Kampfring sehe als seine erste Aufgabe die an, den Kampf der Heimat zu unterstützen und zwar zunächst materiell und geistig. Tausende von Flüchtlingsfamilien aus Deutsch-Oesterreich seien in Deutschland gastfreundlich aufgenommen worden, sie zu unterstützen, ihnen über den Winter hinwegzuhelfen, sei die Pflicht eines jeden hier in Arbeit stehenden Deutsch-Oesterreichers. Jeder müsse soviel übrig haben, daß er einem Flüchtling ein Liebesgabenpaket mit warmen Kleidungsstücken und Lebensmitteln zusende. Die geistige Propaganda sei in Massenbriefen an die Bekannen in der Heimat durchzuführen, damit diese über die tatsächliche Lage Deutschlands informiert würden und nicht weiter an die über Deutschland verbreiteten Greuelmeldungen glaubten. Man hoffe, monatlich 150 000 Briefe an die deutschgesinnte Heimat absenden zu können. Auch von aufklärenden Berichten in deutschen Ortszeitungen erhoffe man viel. Diese Zeitungen würden in Deutsch-Oesterreich förmlich verschlungen und gingen von Hand zu Hand. Weiter sei man auch bestrebt, internationale Aufklärung zu bringen, vor allen Dingen in Genf sowie an anderen großen Plätzen. Der Anschluß sei schon daher von Lebenswichtigkeit, weil man an der alten Donaumonarchie gesehen habe, daß ein Reich nicht aus zehn verschiedenen Nationalitäten gebildet werden könne. Unerhört sei es, daß man jetzt sogar versuche, Deutsch-Oesterreich zu tschechifizieren, indem man Tschechen die Staatsbürgerrechte einräume. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Hindenburg, Hitler und ein Großdeutschland schloß der Redner seine Ausführungen.

Es nahm dann der Ortsgruppenleiter Aßböck das Wort, der sich als ein Flüchtling vorstellte, der vor 5 Monaten Deutsch-Oesterreich habe verlassen müssen. Er wußte viel von den Verfolgungen der Nationalsozialisten zu berichten. Auch für Deutsch-Oesterreich müßten die Worte Horst-Wessels Wirklichkeit werden: „Bald wehen Hitlerfahnen über allen Straßen". Erst der Nationalsozialismus werde aus dem Hungerreich Deutsch-Oesterreich ein Land der Arbeit und des täglichen Brotes machen. Aßböck gab dann die Beiträge zum Kampfring bekannt, die vierteljährlich 2,50 Mark betrügen. Dazu komme die Landesumlage von 70 Pfg. Die Aemter der Führung würden ehrenamtlich ausgefüllt, das Geld fließe nur der Propaganda für die nationalsozialistischen Ziele zu. Nächsten Sonntag findet eine gleiche Zellenversammlung in Börnig-Sodingen statt.

Das Stadttheater Hagen in Herne

Opernaufführung am 14. Dezember im Capitol.

Mit dem ersten Gastspiel des Stadttheaters Hagen am 14. Dezember im Capitol erreichen die dieswinterlichen Veranstaltungen der Ortsgruppe Herne der Deutschen Bühne ihren künstlerischen Höhepunkt. Nachdem Schauspiel und Lustspiel den Herner Theaterfreunden durch das Westfälische Landestheater geboten wurden, wird das Stadttheater Hagen mit der Aufführung der dreiaktigen Oper von W. A. Mozart „Die Entführung aus dem Serail" eine weit schwierigere Aufgabe zu bewältigen haben. Schwieriger insofern, als eine Oper große Anforderungen an die Beteiligten stellt. Anforderungen, die nur erfüllt werden können, wenn der Spielkörper mit überdurchschnittlichen Leistungen aufwartet. Hohes gesangliches Können der Schauspieler muß sich mit einem gut geschulten Orchester verbinden, die Gesamtarbeit muß präzisiert und harmonisiert und die technische und szenische Bildwirkung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben sein, wenn ein voller Erfolg erzielt werden soll.

Damit sind die Schwierigkeiten kurz angedeutet, die die Aufführungen von Opern in sich bergen. Natürlich hat dafür eine Oper auch gewisse Vorzüge gegenüber musiklosen Bühnenwerken, denn Musik ist ein tiefes und nachhaltiges Erlebnis, der Ausdruck von Stimmungen, besser, als ihn oft das gesprochene Wort zu schildern vermag. Die Kunst der Musik, die in der Oper als reinem Musikdrama besonderen Niederschlag findet, „steht höher als alle Weisheit und Philosophie", wie Beethoven unvergeßlich aussprach, denn Musik ist höchste und stärkste Offenbarung. Darum müssen gerade heute in der Zeit kulturellen Aufbaus alle Bestrebungen darauf hinzielen, klassische Musikschöpfungen fest im Volk zu verwurzeln. Deshalb kommt der Opernaufführung am 14. Dezember in Herne eine tiefere Bedeutung zu, als allen vorausgegangenen Vorstellungen. Sie ist nicht wahllos, sondern aus bestimmten Erwägungen heraus auf dem Spielplan der Deutschen Bühne erschienen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Herner Opernabend starkes Interesse begegnet, um so mehr, als das Hagener Stadttheater prädestiniert ist, vollkommene musikalische Aufführungen zu bieten. Sein guter Ruf reicht weit über Hagen hinaus. Wenn wir heute noch besonders darauf hinweisen, daß das gesamte Hagener Opernensemble unter der Spielleitung von Intendant Hermann Bender und das Orchester in großer Besetzung in Herne tätig ist, dann mag man daraus entnehmen, daß ein großer künstlerischer Genuß den Mitgliedern der Deutschen Bühne bevorsteht.

Schülerkonzert der Herner Musikschule.

Am Donnerstag stellte der durch seine Erfolge im Musikunterricht bestens bekannte Leiter der Herner Musikschule, Musikdirektor Faika, in der Aula des Realgymnasiums Schüler und Schülerinnen der Ober- und Ausbildungsklassen, also solche, die in ihrem Musikstudium schon bedeutend fortgeschritten sind bzw. kurz vor der künstlerischen Reife stehen, in einem Konzert heraus. Sämtl. Darbietungen hinterließen vorteilhafte Eindrücke von der gemeinsamen Arbeit zwischen Lehrern und Schülern der Anstalt. Zum Musizieren gehört stille Sammlung. Daß die in einem Konzert bei einigen Ausführenden nicht ganz vorhanden war, ist etwas Natürliches. Wird doch der Rahmen, in dem Hausmusik getrieben werden soll, durch ein Konzert beträchtlich erweitert: Er läßt die gewohnte Stille des Musikzimmers zu einer ungewohnten eines mit Zuhörern gefüllten Saales werden. Auf diesen Wandel der Räumlichkeit, der außerdem den Pianisten ein weniger bekanntes Instrument (dazu hier noch nicht einmal gutes) bringt, sind kleine Unebenheiten in den Vorträgen zurückzuführen. Solche Gegebenheiten werden aber bei häufigerem Auftreten überwunden. Wenn also kleine Ausstellungen gemacht werden — jeder, der das Podium betritt, muß mit ihnen rechnen und sie als Ansporn zum Bessermachen betrachten —, so sind sie oft nicht auf das Schuldkonto der jungen Künstler zu setzen. Jos. Vollmer spielte Rubinsteins Melodie technisch gut. Nur muß dem lyrischen Gehalt der Komposition noch feiner empfindend nachgegangen werden. Bei einem Andantino für Cello von Klengel erfreute Herbert Gronzki durch das vorteilhafte Herausholen der Cantilenen aus des Komponisten Arbeit. Gustav Höper bot Beriots Air varie Nr. 7 und meisterte die technisch nicht ganz leichte Komposition (besonders schwer ist das Verfolgen des Themas in den Variationen) relativ gut. Lieselotte Johannmann zeigte im Des-dur-Prelude von Chopin technisch gute Fortschritte und bemühte sich um die plastische Klarheit des Präludiums. Walter Märker sang Schuberts „Der Wegweiser" und „Pause", die ein hohes Maß von seelischer Einfühlung und eine reife Gesangskultur verlangen. Christel Winkelmann brachte mit ihrem sympathischen Material, das bei fernerem gründlichem Studium Hoffnungen machen dürfte, gleichfalls zwei Schubertsachen zu Gehör. Eine technisch gut ansprechende Leistung bot Irma Kretschmer mit Chopins Impromptu As-Dur. Franz Mikas Geigenspiel zeigte sich im ersten Satz von Mozarts Violinkonzert in D-Dur (mit den Cadenzen von David) auf anerkennenswert technischer Höhe und wies auch gute Ansätze in der dynamischen Durcharbeitung auf. Der Geiger hat bei seinem Lehrer tüchtige Fortschritte gemacht. Aenne Dierks bot das Rondo aus der S-Dur-Sonate von Weber bei guter Technik, Schattierung und sorgsam beachtetem Pedalgebrauch. Bei einem andern Instrument hätten die Ausführende und die Zuhörer gerade bei dieser Darbietung noch mehr Genuß gehabt. Der Tenor Heinz Volkmar sang Schumanns Frühlingsfahrt, die in ihrem teilweise munteren Charakter sehr ansprach. Dem Sänger schien sie allerdings nicht recht zu liegen. (Tiefe; Tongebung im Mollteil!) Einen Genuß vermittelte Else Pasch mit der Darbietung der Arie der Agathe „Wie nahte mir der Schlummer" aus dem 2. Akt des „Freischütz". Ihr glockenreiner Sopran weiß lyrische Gehalte wie dramatische Steigerungen einer Komposition wirkungsvoll bei guter Artikulation usw. auszuschöpfen. Webers Rondo brillante litt im Vortrag durch Paul Jankowski etwas durch Härte des Anschlages und zuviel Pedalgebrauch. Beides kann der Vortragende leicht ändern. Das Terzett aus Webers Freischütz (2. Akt: Agnehte, Aennchen, Max), gesungen von Else Pasch, Christel Winkelmann und Heinz Volkmar bildete den Abschluß des Vortragsabends der wieder einmal zeigte, daß unter Direktor Faika und seinen Lehrkräften ernsthaft gearbeitet worden ist, so daß alle Schüler ihr Bestes zu geben vermochten. Herr Faika war allen Solisten ein aufmerksamer und sicherer Begleiter.

Zum Nikolausfeste

den lieben Kindern ein schönes Geschenk, z. B.

Bilderbücher
Erzählungsbücher
Märchenbücher
Advents- oder Nikolauskalender
Krippen-Modellierbogen
Sursum corda
Schultafeln
Schulbücher und -Hefte
Griffelkasten
Schreibzeuge
Füllhalter
Briefpapiere

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger — Montag, den 4. Dezbr. 1933

Deutschland schlug Polen 1:0

Sieg in der 88. Minute

Deutschland – Polen nicht mehr als 1:0 / Ein glücklicher, nicht unverdienter Sieg Deutschlands vor führenden Staatsmännern und 35 000 Zuschauern

Deutschland hat diesen ersten Fußball-Länderkampf gegen Polen mit dem knappsten Siegresultat von 1:0 gewonnen. Zwei Minuten vor Schluß, in der 88. Spielminute, fiel das Siegestor durch den Westdeutschen Rasselnberg. Es war ein etwas glücklicher Sieg, der aber bestimmt nicht unverdient war. Polen kann für sich in Anspruch nehmen, daß es stark überraschte und eine Leistung bot, die imponierte. Dabei half den Polen die Witterung. Es war trotz des Sonnenscheins recht kalt, der leichte Wind war sehr unangenehm. Das dürfte auch viele Zuschauer abgehalten haben, denn mehr als 35 000 waren nicht erschienen, obwohl das Poststadion 40 000 Menschen faßt. Besonders angenehm war den Polen offensichtlich der harte Boden, der auch zudem noch tückisch glatt war.

Reicher Flaggenschmuck, die helle Sonne gaben dem Besucher zunächst ein recht frohes Bild. Eine SA.-Kapelle konzertierte. Ganz in Rot gekleidet liefen die Polen als erstes Team ins Stadion ein. Sie wurden herzlich begrüßt. Es folgten dann bald die Adlerträger, denen heller Begrüßungsjubel entgegenhallte. Man stellte fest, daß die Mannschaften in der vorgesehenen Aufstellung antraten. Die Polen hatten also auf Smoczek, den Auswechselspieler, verzichtet, der ja übrigens auch nur für tiefes Gelauf vorgesehen war.

Endlich erschien auch der schwedische Schiedsrichter Otto Olsson und als die Polen die Wahl gewonnen hatten, es feststand, daß Deutschland in der ersten Halbzeit gegen den Wind spielen mußte, begann der Kampf um 14.10 Uhr. Die Polen hatten jetzt ihre Ueberjacken ausgezogen und spielten in weißem Hemd und roter Hose.

87 Minuten kein Tor

Die Rotholen fanden sich schon sofort besser zusammen. In der vierten Minute lief der kleine Lachner zunächst einmal ins Abseits. Schon standen die Polen vor dem deutschen Tor, das verschiedentlich in Gefahr war. Die Verteidigung sowie Jakob hielten aber den Angriff der Gäste auf. In der 8. Minute hat Lachner eine Chance, schießt aber über die Latte. Etwas später muß Martyna noch retten, was zu retten ist. Es gelingt, die Gefahr ist vorbei. Polen spielt auf dem linken Flügel. Hier ist Wlodarz ganz glänzend aufgelegt und wird von Pazurek oft gut unterstützt. Hohmann stürzt in aussichtsreicher Position, ein Lachnerschuß wird gehalten.

Jakob muß bald sein ganzes Können zeigen. Eine Flanke des Linksaußen Wlodarz nimmt der Mittelstürmer Nawrot mit dem Kopf aus ziemlicher Torentfernung an. Der Stoß ist aber noch so hart, daß Jakob nur mit größter Mühe den Ball zur Ecke abwehren kann. Die Gefahr geht vorüber. Martyna wird zur Exekution eines Freistoßes unweit der Strafraumgrenze herangezogen — Haringer steht richtig und hält den Ball ab. Es gibt noch eine zweite und noch eine dritte Ecke für die Polen, die Nawrot verschießt. Der deutsche Sturm schießt reichlich ungenau. Einen scharfen Schuß Lehners hält Albanski im Fallen.

In der 34. Minute gibt es die erste deutsche Ecke. Albanski hat einen Schuß Kobierskis ins Aus gedrückt. Der Ball wird abgewehrt, ist schlecht geschossen — sofort kommt wieder der Gegenvorstoß.

0:0 steht es

Nun geht es weiter. Die Deutschen starten nun besser und sind in den ersten Minuten überlegen. Es gibt Ecken-Ausgleich (3:3), aber dieser Stoß hat auch keinen Erfolg. Die Polen ändern plötzlich ihre Taktik und füttern nun den rechten Flügel mit Bällen. Urban ist sofort im Bilde und wird sehr gefährlich. In der 8. Minute muß Jakob entschlossen eingreifen, dann steht Urban drei Meter vor dem Tor, verschießt aber, da Appel ihn hindert. Deutschland kommt wieder auf. Den ersten richtigen „Pfund-Schuß" sieht man in der 17. Minute. Lachners Bombe wird von Albanski glänzend gehalten. Der überragende polnische Verteidiger Martyna ist für einige Sekunden k.o., da er schwer mit einem deutschen Spieler zusammengestoßen ist. Der kräftige Pole erholt sich aber schnell wieder und spielt unentwegt weiter. Haringer muß einmal schnell dazwischenfahren.

Man rechnet nun schon mit dem mageren 0:0 — — als die glückliche Wendung noch ganz überraschend kommt. Man notiert die 88. Minute. Hohmann und Rasselnberg spielen sich durch. Der lange Bentether Halblinke kommt in günstige Stellung, zögert nicht mit seinem Schuß. Albanski streckt sich vergebens . . . es ist Tooor, Tooor, Tor! Deutschland hat den Länderkampf 1:0 gewonnen.

Etwas Kritik über 23 Mann

In der Allgemein-Kritik wäre zunächst noch zu sagen, daß dieser Kampf kein besonders hohes Tempo hatte. Es mag wohl an den Bodenverhältnissen gelegen haben. Die Ballkontrolle war recht schwierig. Deutschlands Sieg war schließlich verdient. Technisch waren unsere Leute besser, sie hatten auch die klareren Chancen. Die Polen kämpften mit größtem Eifer und vollem Einsatz. Unsere Gäste waren körperlich etwas kleiner, aber ungemein lebendig und standsicher.

In unserer Mannschaft war Jakob auf dem Posten und hielt die schwierigen Sachen ganz hervorragend. Glänzend spielte auch der Münchener Haringer, der immer und immer wieder eingreifen mußte, wenn der sehr schwache Hertha-Mann Krause, der stark enttäuschte, nicht mit seinen Gegnern fertig wurde. Auch Appel konnte uns nicht gefallen. In der zweiten Halbzeit wurde der BSVer zwar besser und mitunter spielte er dann auch gut, aber im allgemeinen haben die beiden Berliner Spieler nicht das gehalten, was ihre Aufstellung irgendwie gerechtfertigt hätte. Bester Läufer war Janes, dessen hervorragende technische Begabung ihn immer wieder in den Besitz des Balles brachte, wie auch sein Abspiel tadellos war. Benders Zuspiel war sehr schlecht. In Berlin traten sein Mangel an Uebersichtsgefühl und taktischer Erkenntnis der Situation und ihre Auswertung ziemlich deutlich zutage. Im Sturm waren die besten Spieler die beiden Verbinder Lachner und Rasselnberg. Wenn auch für sie der Vorwurf gilt, mit dem Schießen zu oft gezögert zu haben, so war ihr Zuspiel doch stark. Lehner befriedigte eigentlich nicht. Er wurde etwas wenig beschäftigt und spielte in Zürich bestimmt besser. Hohmann war überhastet, sehr aufgeregt und verpaßte dadurch sehr viel. Gut verstand er sich nur mit Rasselnberg, der diesmal nicht viel auf Kobierski zählen konnte. Der Düsseldorfer hatte keinen besonderen Tag. Ihm behagte der Boden bestimmt nicht.

In der polnischen Mannschaft gilt für die Verteidigung das gleiche Urteil wie für die deutsche. Albanski gut und übertagend auch Martyna. Bulanow dagegen schwach. In der Läuferreihe war der linke Spieler Mysiak sehr schwach. Die beiden Kotlarczyks befriedigten. Das Zuspiel des Mittelläufers war allerdings sehr ungenau. Im Sturm spielten die beiden Außenstürmer Urban und Wlodarz die besten Rollen. Neben ihnen ist noch Nawrot zu nennen, der sich ganz gut einsetzte, ein Mannschaftsführer ist er aber nicht. Die beiden Halbspieler Matnak und Pazurek traten weniger in Erscheinung. Sie standen im Schatten ihrer Außenstürmer, die sie aber gut bedienten.

Zum Schluß noch Otto Olsson: Er war auch diesmal wieder der souveräne Pfeifenmann, als den wir ihn schon früher kennen lernten.

Halbzeit im Westfalengau

Ursprünglich sollte im Westfalengau am ersten Dezembersonntag bereits schon die zweite Serie der Meisterschaftsspiele der Gauliga gestartet werden, doch wurde diese Absicht um einen Sonntag verschoben, da noch einige Meisterschaftstreffen nachgeholt werden mußten. Diesmal gab es zwei Punktekämpfe, da außer der terminmäßig angesetzten Begegnung Viktoria Recklinghausen noch das rückständige Spiel Germania Bochum gegen Sportfreunde 95 Dortmund ausgetragen wurde. Diese Begegnung war erst im letzten Augenblick endgültig angesetzt worden. Viktoria Recklinghausen besiegte Arminia Bielefeld mit 3:2, während die Bochumer Germanen mit demselben Ergebnis über Dortmund triumphierten. Außerdem gab es aber auch noch zwei Gesellschaftsspiele. Die SpVg. Herten hatte Schalke 04 zu Gast und unterlag mit 2:5, während der DSC. Hagen, bei dem Borussia Neunkirchen gastierte, gegen die spielstarken Saarländer ein ehrenvolles 1:1 erkämpfte.

Sp.-Vg. Herten — Schalke 04 2:5

Den spielfreien Sonntag nutzte die Hertener SpVg. zu einem Gesellschaftsspiel gegen Schalke 04 aus, zu dem sich trotz der Kälte 2000 Zuschauer eingefunden hatten, die ein schönes Spiel zu sehen bekamen. Die Schalker hätten einen weit höheren als 5:2-Sieg herausspielen können, wenn sie in der zweiten Spielhälfte nicht zu oberflächlich gespielt hätten, doch muß anerkannt werden, daß die Hertener in der zweiten Spielhälfte auch weit besser gefallen konnten, als dies in der ersten Halbzeit der Fall war. Kuzorra zeigte sich diesmal von seiner besten Seite und legte vier schöne Tore den Hertenern bereits in der ersten Halbzeit vor, bevor diese durch den Halblinken zum ersten Gegentreffer kamen. Nach der Pause kommen die Hertener mächtig auf, was aber darauf zurückzuführen ist, daß die Schalker nun nicht mehr mit dem gleichen Elan wie vor der Pause kämpften. Die Hertener werden vom Publikum mächtig angefeuert und holen ebenfalls durch den Halblinken ein zweites Tor auf. Kuzorra schafft dann für die Knappen noch den 5. Treffer, womit das Spiel beendet war.

Drei klare Siege und drei Unentschieden

Gelsenkirchen 07, Union Gelsenkirchen und Rotthausen erhalten nur einen Punkt 4:0 gegen Erle und Falke

Bezirksklasse

Castrop 02 — Sp.-V. Rotthausen 2:2

Die Castroper konnten das Spiel nicht eigenwillig formen, weil sie in der ersten Halbzeit stark auf der Hut sein mußten, daß die Rotthausener nicht zu hoch kamen, verausgabten dadurch viele Kräfte, die in der zweiten Halbzeit fehlten. Trotzdem Rotthausen in der ersten Spielhälfte durchweg mehr vom Spiel hatte, kam Castrop durch den Mittelstürmer zum ersten Tor. Aber vom Anstoß weg ging Rotthausen geschlossen durch, ein schönes Zwischenspiel des Innensturms folgte und der Mittelstürmer ließ einen saftigen Torschuß los, der auch den Ausgleich ausmachte. Die Castroper wurden jetzt vorsichtiger, aber die Rotthausener gingen unbekümmert durch, sie mußten aber viel Widerstand besiegen, bis der Mittelstürmer der Rotthausener wieder mit einem gewogenen Schuß das Tor fand. Rotthausen liegt in Führung. Aber es war zu wenig, um auf Sieg rechnen zu können, denn nach der Halbzeit haben die Castroper die bessere Seite. Wenn auch anfänglich das Spiel noch aufgelockert war und der Mittelstürmer der Castroper zum Ausgleich kam, so wählte nunmehr die Verteidigung das sichere Mittel, um an einer Niederlage vorbeizukommen. Das Ergebnis wurde auch gehalten. Das Unentschieden entspricht dem Wert des Spieles. Zu sagen ist, daß Rotthausen sich doch kraftvoll anstrengt, um wieder in die Spitzengruppe zu kommen.

TV. Eickel — Erle 08 4:0

Ueberzeugend gewinnen oder klar verlieren, das ist die Eigenart der Erler in diesem Jahre. Auf dem eigenen Platz spielen die Eickeler einen anderen Fußball, er ist nicht nur kraftvoller, sondern auch zielbewußter. Dann hatten die Eickeler bald herausgefunden, daß die Erler in der Annahme hoher Ballvorlagen schwach waren. Diesen Vorteil nutzten sie aus. Sie hielten den Ball ziemlich hoch. Wenn die Eickeler Stürmer den Ball erwischten, rasten sie damit ungesäumt weiter. Dadurch sicherten sie sich viele Feldvorteile, die Erle wegen des mangelnden Kampfgeistes nicht wett machen konnte. Der Ball wurde von rechts hoch zugespielt, der Halbrechte von Eickel köpfte den Ball ein. Schon dieser Torerfolg nahm den Erlern den Mut. Der Halbrechte unternahm dann in der zweiten Halbzeit einen Alleingang, den er mit einem erfolgreichen Torschuß abschloß. Nun rissen bei Erle alle Stricke des Zusammenhangs. Die Eickeler hingegen drängten auf weitere Torerfolge. Ein Erler Verteidiger mußte vom Platz. Der Linksaußen der Eickeler setzte sich zu einem Flügelangriff durch und erzielte den dritten Treffer. Eickel hatte jetzt leichteres Spiel und konnte durch den Halbrechten nochmals erfolgreich sein. Der Sieg war durchaus verdient.

V. f. B. Bottrop — Falke Gelsenkirchen 4:0

Die Bottroper sind auf eigenem Platz schwer zu schlagen. Sie haben dort gewisse Vorteile für sich. Die Mannschaft spielte raffinierter, insbesondere verstanden die Bewegungsspieler es ausgezeichnet, die Außenstürmer ins Gefecht zu schicken, die auch die Bälle nach dem Tor des Gegners vorzutreiben verstanden. Dadurch gerieten Falke ins Hintertreffen, die einmal das Tor abdecken mußten und dieses sogar überängstlich besorgten. Dadurch gewann der Sturm der Bottroper Selbstvertrauen. Die Bottroper drängten zuerst scharf und konnten in der 20. Minute durch den Mittelstürmer erfolgreich sein. Nicht lange währte es und der schußgewaltige Halbrechte hatte den Vorsprung vergrößert. Falke glaubte an eine bessere zweite Halbzeit. Die Mannschaft sah sich aber enttäuscht, sie fand nicht die Kraft, um sich durchzusetzen. Der Mittelstürmer der Bottroper war schon nach weiteren fünf Minuten zum dritten Male erfolgreich. Damit war das Schicksal der Falker besiegelt. Das vierte Tor des Linksaußen war eine Folge des zusammenhängenderen Spiels der Bewegungsspieler. Falke kam in diesem Spiel nicht auf.

Schwarz-Gelb Gladbeck — Horst-Emscher 04 2:3

In Gladbeck standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber, die sich einen stets offenen Kampf lieferten. Durch Linksaußen und Mittelstürmer bringt sich Gladbeck mit 2:0 in Führung, doch schaffen die Horster noch vor der Pause den Ausgleich, um nach dem Wechsel sogar noch mit 3:2 zu siegen.

BV 12 ruscht ab

Reese 08 und V. f. B. Gelsenkirchen behaupten sich weiter. Die Jugendspieler verbesserten sich

1. Kreisklasse

Schalke 96 — Reese 08 0:2.
Gelsenkirchen 06 — V. B. 1912 2:0.
Tus 1910 — Cl. f. R. Rotthausen 0:1.
Westfalia 04 — Hüllen 07 2:2.
V. f. B. Gelsenkirchen — Alemannia Gelsenkirchen 2:0.
Erle 19 — V. f. B. Gelsenkirchen 2:3.

Die Schalker enttäuschten gegen Reese keineswegs. Die Mannschaft hätte auch dem Spielverlauf nach ein Unentschieden verdient. Aber das Eigenartige war, daß der Sturm nicht zum Torschuß kam. Die Reeser hatten in der Verteidigung zwei ganz fixe Verteidiger stehen, die immer das Loch im Westen abriegelten und auch die Angriffsversuche der Schalker durchschauten. So entwickelten die Schalker ein sehr gutes Feldspiel, die Läuferreihe versuchte auch den Sturm zu Angriffen aufzufordern, aber der wurde zuviel abgewehrt. Ihm fehlte der letzte Schliff. Anderseits arbeitete die Reeser Läuferreihe sehr abwägend und mit Geschick. Sie vernachlässigte auch den Sturm nicht, der in Qualität den Schalkern an Gewicht überlegen war.

Gelsenkirchen hängte B. V. 1912 sicher ab die zwar nie den überzeugendsten Sturm aufzubieten hatten, immerhin durch ihren Schneid und ihre Energie ein maßgebendes Gewicht in die Waagschale zu legen hatte. In diesem Spiel obsiegte die Unsicherheit der Ballspieler. Ihre Handlungen waren von einer nervösen Hast getragen, sie wollten den Gegner nicht durchkommen lassen. Und er kam durch den Mittelstürmer und Halbrechten doch zu zwei Torerfolgen. Die Ballspieler wußten mit der besseren Spielhälfte nicht viel anzufangen. Einmal waren die besten Kräfte aufgezehrt und dann verteidigte sich 06 recht geschickt und kaltblütig. Dieser Vorteil machte dann auch den verdienten Sieg aus.

Tus 1910 unterlag gegen den Cl. f R. Rotthausen recht knapp. Die Tus-Spieler verknoteten das Stürmerspiel in Unmöglichkeiten. Auch die Rasenspieler waren nicht viel besser, einiges machten sie im Sturm doch besser, sie zogen das Spiel vorteilhafter auseinander, wenn es geboten war. Durch diese Vorstöße wurde die Hintermannschaft der Tus-Mannschaft, die sich überaus tapfer zur Wehr setzte, aus dem Rahmen gedrängt. Trotzdem, der Siegtreffer für die Rasenspieler war ein glücklicher Schuß. Die Tus-Mannschaft nutzte ihrerseits die gebotenen Ausgleichsmöglichkeiten nicht genügend aus.

Westfalia 04 hatte zuerst die bessere Spielhälfte inne. Die Mannschaft spielte auch nicht schlecht. Behandelte den Ball gut und weitschichtig, aber mit dem Torschuß haperte es ziemlich. Dann wurde zuviel Druck auf das Tor des Gegners gelegt, der zur Verstärkung einige Spieler zurückzog. Dazu kam noch, daß Westfalia ein Selbsttor machte. Der Mittelstürmer besorgte wohl den Ausgleich und bald darauf die Führung. Das dritte Tor wurde nicht anerkannt. Nach der Halbzeit drehte Hüllen den Spieß um und bedrängte stark das Westfalen-Tor. Der Halbrechte erzielte den Ausgleich. Dann zeigte sich der Tormann von Westfalia aber als Mann vom Fach. Die Hüller boten ihm schwere Pillen an, die er aber doch unschädlich machte.

Gelsenkirchen hängte V. V. 12 sicher ab, die zwar auch diesen Vorteil für sich aus. Die Bueraner setzten sich wohl energisch zur Wehr. Aber die Mannschaft konnte der Schnelligkeit der Hasseler nicht recht folgen. Dadurch kam Hassel zu bedeutenden Vorteilen. Die Bueraner waren besonders in der Läuferreihe nicht schnell genug. Der Sturm ging ihnen zuviel durch.

Sportfreunde Gladbeck leistete Beckhausen 05 erheblichen Widerstand. Die Sportfreunde suchten vorzügliche Rückendeckung, die Beckhausener zerrissen den Angriffsfaden immer wieder durch ungenaues Zuspiel. Aber immerhin, die Gäste spielten etwas gefeilter, womit nicht gesagt werden soll, daß die Sportfreunde nicht zum Ausgleich kommen können.

Hansa Scholven hatte wieder einmal einen guten Tag. Vor allen Dingen verstanden sie ausgezeichnet, aus dem Vorteil des Rückenwindes Kapital zu schlagen; der Sturm besonders, der nicht mit Torschüssen sparte und so die Hintermannschaft der Westfalen in Aufregung versetzte und auch die Läuferreihe lahm legte. Die Hansa-Mannschaft legte erst drei Tore vor. In der zweiten Halbzeit fehlte den Westfalen der kernige Angriffsgeist. Die Scholvener deckten so und sicherten sich einen verdienten Sieg.

Preußen Gladbeck ließ sich auf eigenem Platz hereinlegen. Die Rhenanen drückten scharf auf das Tempo, beunruhigten die Hintermannschaft dauernd und zwangen die Preußen zur Hergabe der äußersten Kraft. Die Gäste legten zwei Tore vor und verschanzten sich dann. Die Kräfte des Preußensturms reichten nicht aus, um das Bollwerk zu stürmen.

Schwarz-Blau Gladbeck hatte mit Fuhlenbrock leichteres Spiel, zumal die Gäste spielkulturell nicht an die Schwarz-Blauen heranreichten. Die Platzmannschaft hatte zudem den Rückenwind auszunützen und tat dieses auch in gebührender Weise. Man legte soviel Tore vor, daß der Gast in der zweiten Halbzeit nicht mehr soviel Kraft aufbringen konnte, um gleichzuziehen.

Adler Westerholt schlug den Gast aus Bocholt sicher und einwandfrei.

Röhlinghausens erste Niederlage / Hoffnungslose Lage bei Union Günnigfeld und Rheinelbe

Phönix Bochum — Röhlinghausen 3:2.
Rheinelbe — Riemke 0:2.
Preußen Wanne — Rasensport Bochum 3:1.
Union Günnigfeld — Wanne 1911 2:4.
Weitmar — Wattenscheid 19 2:2.

Phönix Bochum hatte Glück in seinen Unternehmungen. Das Spiel hätte einen unentschiedenen Verlauf nehmen müssen. Der Sturm der Röhlinghausener war nicht schlecht, er hatte aber viel Schußpech zu verzeichnen. Zudem spielte Phönix zuerst mit Wind und legte drei Tore vor. Diese aufzuholen war für den Gast sehr schwer, weil die Kräfte schon zu mitgenommen waren, um sich noch groß entfalten zu können.

Rheinelbe unterlag gegen Riemke, weil der Gast die gebotenen Torgelegenheiten besser auszunützen verstand, hingegen Leithe immer mit dem Torschuß in Fehde lag. Und wenn der Sturm schoß, dann gingen die Bälle auch unfehlbar daneben.

Preußen Wanne kam gegen den Tabellenletzten zu dem erwarteten Siege. Die Preußen-Mannschaft spielte den ausgereifteren Fußball, vor allen Dingen wurde der Angriff besser verteilt, aufgebaut und wuchtiger durchgeführt. Die Rasensportler hatten nur im Felde etwas zu

Beckhausen 05 und Hassel teilen sich die Tabellenführung

Hassel — Buer 07 3:0.
Sportfreunde Gladbeck — Beckhausen 05 0:1.
Bottrop 1911 — Bottrop-Eigen 0:0.
Hansa Scholven — Westfalia Buer 3:1.
Preußen Gladbeck — Rhenania Bottrop 0:2.
Schwarz-Blau Gladbeck — Fuhlenbrock 5:2.
Adler Westerholt — Olympia Bocholt 4:0.

Hassel hatte den Vorteil des Rückenwindes und nutzte

Sport-Notizen

Im Länderkampf Italien gegen die Schweiz konnten die Italiener ihren Gegner mit 5:2 abfertigen. In der zweiten Garnitur siegten die Italiener sogar 7:0.

*

Im deutsch-dänischen Schwimmwettkampf konnten die Deutschen von den sieben internationalen Wettbewerben vier gewinnen.

*

Im Kampf Pistulla gegen Eggert konnte ersterer nach hartem Kampf einen Punktsieg landen.

*

Den Hallentennisklubkampf Stockholm gegen Rot-Weiß Berlin konnten die Stockholmer mit 7:2 gewinnen

*

Der Teanisländerkampf Australien gegen England endete 9:3.

*

Zürich gewann den Kunstturn-Dreistädtekampf vor Eintracht Frankfurt und Ta. Eßlingen.

Erleichterungen bei der preußischen Schlachtsteuer

Vereinfachung und Vereinheitlichung der Vorschriften

Das preußische „Gesetz über Erleichterungen bei der Schlachtsteuer" vom 27. November 1933 und die sich ihm anschließende Neufassung des Schlachtsteuergesetzes und der Durchführungsbestimmungen bringen innerhalb der für die staatlichen Bedürfnisse gezogenen Grenzen eine Reihe wesentlicher Erleichterungen und zugleich eine grundlegende Vereinfachung und Vereinheitlichung der Schlachtsteuervorschriften: Sämtliche bisherigen Bestimmungen sind zu einem Gesetz, einer Durchführungsbestimmung und einem Ausführungserlaß systematisch zusammengefaßt worden. Die beklagte Unübersichtlichkeit ist beseitigt.

Mit den auf dringenden Wunsch aller Interessentenkreise eingeführten Einheitssätzen für Schweine und Kälber entfallen bei mehr als Dreiviertel aller steuerpflichtigen Schlachtungen die für die Steuerpflichtigen und für die Beschauer gleich lästigen Verwiegungen und umständlichen Veranlagungsmethoden. Die Ungleichmäßigkeiten in der Besteuerung und die Streitigkeiten, die sich aus ihnen ergaben, haben ein Ende. Die Einheitssätze von 8 Mark für Schweine und 4 Mark für Kälber, halten sich erheblich unter dem tatsächlichen Durchschnitt der bisherigen gestaffelten Steuersätze. Zugleich sind die Gewichtsgrenzen für die steuerfreien Jungtiere so erhöht, daß die Zahl der Schlachtungen, die infolge der Einheitssätze höher als zu den bisherigen niedrigsten Sätzen versteuert werden, äußerst gering bleibt. Umgekehrt ist die Zahl der Schlachtungen, die durch die Einheitssätze eine Ermäßigung erfährt, sehr beträchtlich. Bei Kälbern ist das durch eine Erhöhung der oberen Gewichtsgrenze von 100 Kilogramm auf 125 Kilogramm erreicht. Die Herabsetzung der Steuer bei Schweinen auf 125 Kilogramm von 10 auf 8 Mark unterstützt die Bemühungen des Reichsernährungsministers um die Zucht von Fettschweinen zwecks besserer Versorgung der Bevölkerung mit einheimischem Fett. Beseitigt ist auf dringenden Wunsch aller beteiligten Interessentenkreise auch die sogenannte „Magerkuh". Dieser künstliche, zum Zweck der Verhinderung von Härten geschaffene steuertechnische Begriff hatte sich in keiner Weise bewährt. Neben einer Erleichterung für die Gesamtheit der Rinder durch Heraufsetzung der Gewichtsgrenzen ist noch eine weitere Steuererleichterung durch eine Herabsetzung der Steuersätze für sämtliche Arten von Rindern einschließlich Ochsen um durchschnittlich 10 v. H. erfolgt. Zur Beseitigung von Härten sind an Vergünstigungen u. a. ferner gewährt: Die beschränkte Freigabe von Hausschlachtungen für ländliche Gast-, Schank- und Speisewirte, die völlige Befreiung der Schlachtungen der Landwirte für ihre Wanderarbeiter und die Erhöhung der Steuererstattung bei „Minderwertigkeit" des Schlachttieres.

Was wird aus dem Ruhrsiedlungsgerband?

Das Industriegebiet in der kommenden Reichsreform

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk erschien längere Zeit nach dem politischen Umschwung in seiner weiteren Existenz mehr oder weniger gefährdet. Erfreulicherweise machte sich innerhalb der Staatsregierung eine wesentlich andere Auffassung geltend, was nicht zuletzt auf die Aufklärung durch den Staatskommissar des Siedlungsverbandes, Beigeordneter Dillgardt, zurückzuführen ist. In seiner Denkschrift bejahte er durchaus die Notwendigkeit des Siedlungsverbandes und seiner übergemeindlichen Arbeit für unseren Bezirk. Allerdings haben die Dinge infolge der Pläne über die Reichsreform ein neues Gesicht bekommen. Durch die Reichsreform wird auch der Westen des Reiches neue staatsorganisatorische Formen erhalten. Das Gebiet des Siedlungsverbandes erstreckte sich bisher über einen Ausschnitt aus den Gebieten zweier Provinzen und dreier Regierungsbezirke. Die Reichsreform wird selbstverständlich Mängel, die in der bisherigen Einteilung der oberen Verwaltungsgebiete von den Regierungsbezirken über die Provinzen bis zu den Ländern gelegen haben, beseitigen. Es ist für die Oeffentlichkeit noch völlig ungewiß, in welchem Umfang auch das Gebiet des Siedlungsverbandes von den Maßnahmen der Regierung erfaßt wird. Man kann sich durchaus vorstellen, daß das Gebiet des engeren rheinisch-westfälischen Industriebezirks in seiner ganzen Ausdehnung einem einzigen und einheitlichen Verwaltungsbezirk zugeteilt würde, sodaß die Angelegenheiten unseres Reviers nicht mehr, wie früher, von drei Regierungsbezirken geregelt würden, sondern von einer einzigen oberen Verwaltungsbehörde. Das würde bedeuten, daß die Gesichtspunkte größerer Einheitlichkeit, die bei der Schaffung des Siedlungsverbandes als eines planungswirtschaftlichen Kommunalverbandes maßgebend waren, nicht mehr zu Recht bestehen würden. Dann wäre aber wohl auch das Schicksal des Verbandes besiegelt. Unter diesen Umständen hat der als Verbandsdirektor in Aussicht genommene Herr gebeten, von seiner Berufung bis zur endgültigen Klärung der ganzen Frage Abstand zu nehmen. Die Entscheidung über die Zukunft des Siedlungsverbandes wird tatsächlich im Zusammenhang mit der Reichsreform fallen.



Ehrenabzeichen der Deutschen Arbeitsfront

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wurde ein Festanzug geschaffen, bestehend aus zweireihigem dunkelblauem Rock und langer Hose, dazu blaue Tellermütze. Gleichzeitig wurde dieses Ehrenabzeichen der Arbeitsfront herausgegeben, das den Anzug ergänzt.

Die 3-Millionen-Dollaranleihe des Ruhrverbandes

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist die im Jahre 1928 vom Ruhrverband in Essen in Höhe von 3 Millionen Dollar aufgenommene 6½proz. Obligationsanleihe am 1. 12. 1933 fällig geworden. Da aber infolge der deutschen Devisentransferbestimmungen die Rückzahlung nicht in Frage kommt, sind zwischen den deutschen maßgebenden Stellen und den Emissionsbanken Verhandlungen über eine Regelung im Gange.

Wie wir hierzu erfahren, dürften die Verhandlungen in der Richtung einer Hinausschiebung der Rückzahlung gehen, da die maßgeblichen deutschen Stellen wohl kaum eine Durchbrechung der Transferbestimmungen gutheißen würden. Die am 1. Dezember fällig gewordenen Zinsen für die Anleihe sind bereits am 25. November vom Ruhrverband der Konversionskasse zugeführt worden.

Die Fahrtkosten zur Arbeitsstätte

Der steuerliche Abzug.

Die Kosten der Fahrten zwischen einer Wohnung in einem Vorort und der Arbeitsstätte in der Stadt sind in Großstädten regelmäßig als Werbungskosten vom Einkommen mit Wirkung für die Lohn- und Einkommensteuer abzugsfähig, weil hier das Wohnen in Vororten üblich und zum Teil auch notwendig ist. Wenn aber ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz an einem Orte wählt, in dem üblicherweise die am Orte der Arbeitsstätte des Steuerpflichtigen tätigen Personen nicht mehr zu wohnen pflegen, so ist regelmäßig der Schluß gerechtfertigt, daß persönliche Beweggründe die Wahl des Wohnortes veranlaßt haben. Die Fahrtkosten, z. B. Kraftwagenspesen, sind, wie die Steuerzeitung" meldet, in derartigen Fällen im allgemeinen keine abzugsfähigen Werbungskosten.

„Frontsoldatenhilfe"

Der Kyffhäuserbund hilft den Frontsoldaten.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" errichtet zur Förderung und Unterstützung der ehemaligen Frontsoldaten die „Frontsoldatenhilfe". Dieses Hilfswerk des Kyffhäuserbundes setzt eine bereits mehrjährige segensreiche, von nationalsozialistischem Geiste erfüllte Tätigkeit des Mitgliedes des Kyffhäuserbundesrates, Pg. Cohrs, fort, die dieser schon in der „Hilfsgemeinschaft deutscher Kriegsteilnehmer" ausübte. Außerhalb des Rahmens der amtlichen Versorgung und der Kriegsopferfürsorge umfaßt die Frontsoldatenhilfe des Kyffhäuserbundes alle im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Frontsoldaten, unabhängig von der Mitgliedschaft zu Kriegervereinen des Kyffhäuserbundes. Als Frontkämpfer gelten Angehörige des deutschen Feldheeres oder der Reichsmarine im Weltkriege, die an Kampfhandlungen teilgenommen haben und nicht nur vorübergehend der feindlichen Waffenwirkung ausgesetzt waren. Das Wesen der Frontsoldatenhilfe besteht darin, durch persönliche Vermittlung, Fürsprache, praktische Ratschläge Schwierigkeiten die der Antragsteller allein nicht zu meistern vermag, zu beseitigen, so daß der Zusammenhalt der Frontsoldaten hier in Form kameradschaftlicher gegenseitiger Hilfeleistung, wie dies der besten Fronttradition entspricht, ihren praktischen Ausdruck finden soll. Die Frontsoldatenhilfe gewährt, wie ausdrücklich betont werden muß, keine Barunterstützungen, desgleichen findet eine organisierte Stellenvermittlung nicht statt. Die Aufgabe der Frontsoldatenhilfe besteht vielmehr in der Durchführung einer grundsätzlich individuell gestalteten Fürsorge für Frontsoldaten, die wegen einer Notlage Förderung oder Hilfe benötigen, und denen durch die aus öffentlichen oder anderen Quellen fließenden, aus naheliegenden Gründen verhältnismäßig niedrigen Unterstützungen nachhaltig nicht geholfen werden kann.

In einem soeben im amtlichen Organ des Kyffhäuserbundes veröffentlichten Aufruf wendet sich der Kyffhäuserbundesführer, General von Horn, an alle Kyffhäuserkameraden, unter besonderer Betonung der Voraussetzung, daß für den Erfolg dieser Hilfe eine lebendige Mitarbeit der breiten Oeffentlichkeit unerläßlich ist.

Stadttheater Dortmund

Montag, 4. Dezember: „Die Hochzeit des Figaro"
Dienstag, 5. Dezember: „Die deutschen Kleinstädter"
Mittwoch, 6. Dezember, nachm.: „Schneeweißchen und Rosenrot"; abends: „Tannhäuser".
Donnerstag, 7. Dezember: „Das Schweineschlachten"
Freitag, 8. Dezember: „Die Hochzeit des Figaro"
Samstag, 9. Dezember, nachm.: „Schneeweißchen und Rosenrot"; abends: „Anneliese von Dessau"
Sonntag, 10. Dezember, nachm.: „Schneeweißchen und Rosenrot"; abends: „Tannhäuser".

Keine Angst mehr vor der Grippe!

lautet der Titel eines überaus beachtenswerten „Merkblattes zur Grippeverhütung und -beseitigung, das man im Kräuterhaus Daniels kostenlos erhält, und in dem u. a. auf das bewährte Grippeschutz- und Vorbeugungsmittel „Olbas" hingewiesen wird. Dieses Oel hat eine solche Wirkungskraft, daß es zum Schutz vor der Grippe schon genügt, wenn man mehrmals täglich einen Tropfen in die Nase einreibt, mit dem Oel gurgelt und mehrmals 1—2 Tropfen auf einem Stück Zucker nimmt. Der Grippeerreger besitzt eine sehr schwache Widerstandskraft gegenüber diesem Oel. Wir empfehlen unsern Lesern, sich das Grippe-Merkblatt in dem oben genannten Geschäft geben zu lassen.

Ein Weg zur Gesundheit

Behandlung innerer und äußerer Krankheiten nach homöopathisch, biochemischen und magnetopathischen Grundsätzen. — Es sind durch meine komb Methode, welche ich von Fall zu Fall anwende, die verschiedensten Krankheiten mit bestem Erfolge, auch in den hartnäckigsten Fällen behandelt worden, z. B. Ausschlag, Flechten, offene Beine, Augen- und Ohrenleiden, Appetitlosigkeit, Magen- und Darmleiden, Verstopfung, Gallen- und Leberleiden, Blasen- und Nierenleiden, Herz- und Lungenleiden, Lähmungen, Nervenleiden, Rheuma, gichtische Ablagerungen usw. Bestrahlungen, Höhensonne, Ortiz-Hanau.

Naturheilpr. **H. Daniels**
Herne, Steinweg 16. Donnerstag u. Samstags nachmittags keine Sprechstunde.

Delius zum Feste
Erfreut alle Gäste.
v. d. Heydt-Straße, Ecke Poststr.

Von Verstopfung Magenbeschwerden
werden behoben durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4-47)

Adolf Schmitz
Dach- und Schieferdeckergeschäft
Herne, Leibnizstraße 63
Lager in sämtlichen Bedachungsartikeln

Der Weg lohnt sich!
Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Nichtchen alle lassen sich ihr Haar 1657b
Dauerwellen, Wasserwellen, Kopfwaschen, Frisieren, Ondolieren, Blondieren und Färben nur im
Frisier-Salon Walter Harbott
Herne, Schillerstraße 26.
Hochzeitsfrisieren außer dem Hause.
Erste Kräfte! Billige Preise! Kostenlose Beratung!

OPEL
MARKENRÄDER
ALLE VERCHROMT
von RM **52** 50 an
Robert Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

Auto-Lante
Privatwagen für Stadt- u. Fernfahrten
Ruf 51300

Advents-Kalender
Advents-Postkarten
Advents-Kerzen
in reicher Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Der Wunsch eines jeden ist es, am hochheiligen Christfest eine

Weihnachtskrippe

zu besitzen. In der Weihnachtskrippe liegen reiche Quellen beglückender Festesfreude und stillen Familienglückes. Auch Sie werden den Wunsch hegen, eine schöne künstlerische Weihnachtskrippe zu besitzen, um jedes Jahr von neuem das Weihnachtsgeheimnis zu erleben. — Besuchen Sie die große Krippen-Ausstellung in unseren Verkaufsräumen. — Wir zeigen Ihnen eine recht vielseitige Auswahl und dürfen gewiß sein, auch für Sie das Geeignete vorrätig zu haben. — Etwaige Sonderwünsche können jetzt noch weitgehend berücksichtigt werden.



Wir empfehlen:

Vollständige Krippen
(ohne Stall)

Krippe Creme Plastik, 13 cm, 3 Figuren	2.00 M.
Krippe Creme Plastik, 13 cm, 5 Figuren	2,90 M.
Krippe Creme Plastik, 13 cm, 11 Figuren	6,25 M.
Krippe Creme Plastik, 13 cm, 18 Figuren	7,50 M.
Krippe Creme Plastik, 13 cm, 20 Figuren	9,50 M.
Krippe Orient, 13 cm, 20 Figuren	16.00 M.
Krippe Antic, 13 cm, 20 Figuren	13,50 M.
Krippe Antic, 16 cm, 20 Figuren	24.00 M.
Krippe Dürer, 13 cm, 20 Figuren	22.00 M.
Krippe Maria Laach, 15 cm, 21 Figuren	24.00 M.
Krippe Antic, 22 cm, 20 Figuren	32.00 M.
Krippe Dürer, 30 cm, 20 Figuren	65.00 M.
Krippe Oberammergau, 7 Figuren	68.00 M.
Künstlerkrippe Oberammergau mit Stall Handschnitzerei	64.00 M.
Krippe Oberammergau mit Spieluhr echtes Schweizer Uhrwerk	18.00 M.
Krippe in Keramik, 11 Figuren	36.00 M.
Künstlerkrippe Oberammergau Handschnitzerei	86.00 M.
Krippe Seidendecor, 50 cm, 20 Figuren	144.00 M.

Ställe

2.40, 3.00, 4.50, 5.00, 7.50, 9.50, 12.00, 18.00, 38.00 M.

Krippen-Modellierbogen	von 0.10 bis 3.00 M.
Scherenschnittkrippe, Krippenspiel	2.00 M.
Transparente	0.25, 0.35, 0.45, 0.90 M.
Fertige Papierkrippen	0.65, 1.00, 1.10, 1.30, 1.80 M.
Krippengruppe	9.00, 10.00, 11.00, 18.00, 24.00 M.
Geschenkpackung, 3 Figuren 13 cm	3.00 M.
Geschenkpackung, 3 Figuren 16 cm	4.80 M.
Geschenkpackung, 5 Figuren 13 cm	4.60 M.
Geschenkpackung, 5 Figuren 20 cm	8.50 M.
Geschenkpackung, 5 Figuren 16 cm	7.50 M.
Vollständige Marolin-Krippen	2.75, 3.90, 4.50, 5.50 M.

Einzelfiguren

Jesukind	0.60, 0.70, 0.95, 1.30, 1.50, 1.75, 2.00 M.
Kind mit Krippchen	1.25, 1.95, 2.90, 3.10, 3.90 M.
Maria	1.10, 1.90, 2.40 M.
Josef	1.10, 1.90, 2.40 M.
Hirt	1.00, 1.60, 1.90, 2.30, 2.80, 3.50 M.
König	1.00, 1.15, 1,70, 2.00, 3.30 M.
Führer	1.00, 1.60, 1.85, 2.00, 2.25 M.
Engel	0.50, 0.80, 1.70, 2.20 M.
Ochs	0.80, 1.50, 1.80, 2.50 M.
Esel	0.80, 1.50, 1.60, 2.00 M.
Kamel	2.00, 2.30, 3.20 M.
Schäfchen	0.15, 0.25, 0.30, 0.40, 0.50 M.
Hund	0.45, 0.60 M.
Hühner	0.50, 0.60 M.
Künstliches Moos	Päckchen 0.20 M.
Palme	0.35, 0.45, 0.80, 1.00 M.
Stern	0.25, 0.30 M.
Baumrinde	Kilo 1.30 M.
Brunnen	1.40, 1.60, 2.00, 2.70 M.
Lagerfeuer	1.30, 1.60, 1.90, 2.50 M.
Felsenpapier	Bogen 0.15 M.

Alle jetzt gekauften Teile werden bei kleiner Anzahlung bereitwilligst bis Weihnachten zurückgestellt.

Große Auswahl in Krippen- und Weihnachts-Literatur, Geschenkwerken usw.
Lieferung aller nicht vorrätigen Bücher schnellstens

Buch- und Kunsthandlung
Koethers & Röttsches, Herne
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Sanierung der Sozialversicherung

Erhaltung der Invaliden-, Angestellten- und der Knappschaftsversicherung

Das wichtigste Sozialgesetz seit zwei Jahrzehnten

Berlin, 2. Dez.

Die Reichsregierung hat am gestrigen Freitag das Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung beschlossen. Durch das Gesetz soll die dauernde Leistungsfähigkeit der mit großen finanziellen Schwierigkeiten ringenden Invalidenversicherung und der ebenfalls versicherungstechnisch nicht völlig ausgeglichenen Angestelltenversicherung sichergestellt werden. Die Neuordnung der knappschaftlichen Versicherung soll einem besonderen Gesetz vorbehalten bleiben. Schon jetzt sollen aber die Vorschriften über Rentenberechnung, Wartezeit und Anwartschaftsfristen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sinngemäß auf die knappschaftliche Pensionsversicherung übertragen werden, um das Recht der drei Versicherungszweige möglichst aneinander anzugleichen.

Bei dem hohen Wert, den für weite Kreise der Bevölkerung die gefährdeten Rentenversicherungen haben, ist deren endgültige Sanierung von größter Bedeutung für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Reich. Die Rentenversicherung muß eine sichere Dauereinrichtung sein. Damit alle Beteiligten mit Vertrauen ihrer weiteren Entwicklung entgegensehen können und damit von ihr aus keine Störungen in der Wirtschaftsentwicklung befürchtet werden müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Rückkehr zu dem in der Vorkriegszeit angewandten Finanzsystem — nämlich dem Prämiendeckungs- oder Anwartschaftsdeckungsverfahren — notwendig. Dieses Verfahren soll deshalb im Gesetz verankert werden. Eine Fortführung des Umlageverfahrens würde zu untragbaren Beitragssätzen und damit zum Zusammenbruch der Rentenversicherung führen.

Zur Herbeiführung der Sanierung sieht das Gesetz folgende Maßnahmen vor:

1. Reichshilfe für die Invalidenversicherung

Nach geltendem Recht trägt das Reich zur Invalidenversicherung außer den zur Deckung der Reichszuschüsse erforderlichen Beträgen noch bestimmte Reichsmittel bei, die sich zur Zeit auf 186 Millionen RM. jährlich belaufen. Diese Summe würde nach geltendem Recht allmählich sinken, um schließlich ganz zu verschwinden. Nach dem Gesetz sollen diese Reichsmittel auf 200 Millionen RM. erhöht und dauernd gewährt werden. Hierdurch tritt für das Reich anfänglich nur eine geringe Mehrbelastung ein, die sich von Jahr zu Jahr erhöht. Gleichzeitig wird eine erhebliche Verbesserung der versicherungstechnischen Lage der Invalidenversicherung bewirkt.

2. Beitragsübertragung auf die Invaliden- und Angestelltenversicherung

Nach geltendem Recht sind die Beiträge zur Invalidenversicherung auf 5 v. Hdt. des Endbetrages jeder Lohnklasse, diejenigen zur Angestelltenversicherung auf 4 v. Hdt. des Endbetrages jeder Gehaltsklasse festgesetzt. Es ist beabsichtigt, eine Beitragserhöhung von höchstens 1,5 v. Hdt. des Endbetrages jeder Klasse vorzunehmen, aber erst dann, wenn die Aufwendungen für die Arbeitslosenhilfe infolge Rückganges der Arbeitslosigkeit entsprechend sinken. Der Wirtschaft soll also keine neue Mehrbelastung auferlegt, sondern es soll ihr nur ein Teil der Ersparnis vorenthalten werden, die für die Zukunft zu erwarten ist.

3. Aufstockung von Lohn- und Beitragsklassen in der Invalidenversicherung

Zur Zeit werden die Versicherten nur insoweit voll versichert, als sie nicht mehr als 42 RM. wöchentlich verdienen. Die höheren Wochenverdienste wirken sich sowohl bei der Beitragsentwicklung, als auch bei der Bemessung der Rente nicht voll aus.

Das Gesetz beseitigt diese Unterversicherung durch Aufstockung einer neuen Lohnklasse und zweier Beitragsklassen für die freiwillige Höherversicherung. Hierdurch wird ein langgehegter Wunsch der Versicherten, namentlich der qualifizierten Facharbeiter — wenigstens zum Teil — erfüllt. Andererseits bringt die Aufstockung für die Wirtschaft zur Zeit keine übergroße Belastung, weil die Löhne stark gesunken sind.

4. Aenderung der Rentenberechnung in der Invaliden-, der Angestellten- und der Knappschaftl. Pensionsversicherung

Um das Ansteigen der Rentenausgaben in der Zukunft abzuschwächen, sieht das Gesetz eine Aenderung in der Berechnung der künftig festzusetzenden Renten vor. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes fälligen Renten sollen unberührt bleiben, weil den vorhandenen Rentnern eine weitere Kürzung ihrer Bezüge nicht zugemutet werden kann. Eine mäßige Minderung der neufestzusetzenden Renten ist jedoch tragbar, weil die zukünftigen Renten noch scharf ansteigende Tendenz haben. Durch die neue Berechnungsart sollen Beitrag und Leistung in ein gesundes und gerechtes Verhältnis gebracht werden, zugleich soll die Rentenberechnung erheblich vereinfacht werden.

5. Entziehung zu Unrecht bewilligter Renten

Der vorhandene Rentenbestand soll daraufhin nachgeprüft werden, ob und in welchem Umfang Renten zu Unrecht bewilligt worden sind. Stichproben, die bei einzelnen Versicherungsträgern vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß die Rentenbewilligung nicht überall gleichmäßig gehandhabt wurde.

Außer den Maßnahmen, die eine Sanierung herbeiführen sollen, sieht das Gesetz u. a. noch folgendes vor:

a) Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Arbeitslosigkeit.

Nach geltendem Recht verlieren die Arbeitslosen vielfach ihre Anwartschaften auf die Renten. Das Gesetz schafft Abhilfe durch die Vorschrift, daß während der Arbeitslosigkeit eine Versicherungsanwartschaft nicht mehr erlöschen kann. Die Invaliden- und die knappschaftliche Pensionsversicherung soll für die hierdurch entstehende Mehrbelastung vom Reich schadlos gehalten werden.

b) Neuregelung der Wanderversicherung.

Der Uebergang eines Versicherten von einem Versicherungszweig zum anderen wird durch das Gesetz so gestaltet, daß der Versicherte vor Schaden und der Versicherungsträger vor ungerechtfertigter Belastung geschützt werden.

Werden die von dem Gesetz zur Sanierung vorgesehenen Maßnahmen verwirklicht, so darf erwartet werden, daß in der Invaliden- und Angestelltenversicherung ein dauerndes Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben hergestellt ist. Auch für die knappschaftliche Pensionsversicherung wird sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Neuordnung ergeben, deren Ausmaß und Zeitpunkt von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des Bergbaues sowie davon abhängig werden, welche Zuschüsse das Reich in der Zukunft für die Versicherten bereitstellen und ob der Bergbau die hohe Beitragsbelastung auf die Dauer tragen kann. Die in dem Gesetze vorgesehenen Maßnahmen bereiten die Neuordnung vor.

Allen Beteiligten sind Opfer auferlegt worden. Diese Opfer sind gerechtfertigt, weil eine zahlungsunfähige Rentenversicherung zum Schaden von Arbeitnehmern und Arbeitgebern den sozialen Frieden beeinträchtigen, die Existenz der Rentner gefährden und den Haushalt des Reiches in Mitleidenschaft ziehen würde. Um diese Folgen zu verhüten, bleibt nur der im Gesetz vorgeschlagene Weg.

Holland gegen französische Lügen

Keine Waffensendungen von Holland nach Deutschland

Paris, 2. Dez. 1933.

Die holländische Gesandtschaft in Paris teilt mit: Trotz früherer Dementis beschäftigt die Frage der angeblichen Waffensendungen aus Holland nach Deutschland noch wie vor gewisse Organe der französischen Presse. Nach einer neuen von der holländischen Regierung unternommenen Untersuchung ist die königliche Gesandtschaft ermächtigt, folgendes zu erklären:

Jede Ausfuhr von Feuerwaffen und Teilen von Feuerwaffen ist einer besonderen Genehmigung seitens des Staates unterworfen. Die Kontrolle über die Ausfuhr ist sehr streng und schließt praktisch jede unerlaubte Ausfuhr aus. Was die Lagerung an altem Kriegsmaterial betrifft, das in Holland vorhanden ist, ist es nötig, zwischen dem Lager von Krimpen und dem Lager von Martenshoek zu unterscheiden, die sich aber im übrigen beide unter der Kontrolle des Staates befinden. Das erste Lager, das eine gewisse Anzahl von Waffen der verschiedenen Herstellungsstadien, vor allem Geschützrohre, die nur zum Teil fertiggestellt sind und die als unbrauchbar von den Bauwerkstätten der staatlichen Artillerie abgelehnt worden sind, enthält, ist intakt. Die Kontrolle, die über dieses Lager ständig ausgeübt wird, gestattet es, formell die Behauptung zu dementieren, daß im vergangenen Frühjahr von diesem Lager aus Waffenlieferungen nach Deutschland gegangen seien. Das Lager von Martenshoek enthält keine Waffen, sondern nur Maschinen zur Herstellung von Waffen, deren Handel frei ist.

Diese Maschinen stammen aus den Jahren vor 1918 und sind weit davon entfernt, modern zu sein. Es handelt sich um Maschinen die weder komplizierl, noch schwer herzustellen sind. Nach Ansicht von Sachverständigen sind sie für die Herstellung von modernen Geschützen unbrauchbar. **Die außerordentlich strenge Kontrolle, der die Herstellung und der Transport von Kriegsmaterial in Holland unterworfen sind, gestattet es, festzustellen, daß keine geheime Ausfuhr von so geräumigen Stücken wie Geschützen und Geschützrohren möglich ist.**

Planmäßige Waffenbeschaffung

Weitere Zeugenvernehmung / Gestohlene Waffen an die „Genossen" verkauft

Leipzig, 2. Dez. 1933.

Am heutigen Verhandlungstag werden die Zeugenvernehmungen über die Aufstandsvorbereitungen im sächsischen Erzgebirge fortgesetzt. Der als Zeuge vorgeführte Strafgefangene Zimmermann aus Wiela gibt zu, daß der Kampfbund gegen den Faschismus und der getarnte RFB. in Wiela Felddienstübungen veranstaltet hätten. Die Mitglieder seien aufgefordert worden, Waffen gegen Zahlung zu beschaffen. Auch Schießübungen seien abgehalten worden. Die Parteileitung hätte die Bewaffnung gewünscht. Die Partei wollte, wenn es Zeit sei, „zu einem Aufstand aufrufen".

Als nach Beendigung der Aussage des Zeugen Zimmermann Dimitroff wieder einige Fragen stellen wollte, wird er vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß er vom Anfang der Verhandlungen an sein Fragerecht in ungehörigster Weise mißbraucht habe.

Als Dimitroff schließlich gegen den Oberreichsanwalt sprechen will, stellt Oberreichsanwalt Dr. Werner fest, daß selbstverständlich jedem der Angeklagten das Recht zustehe, sich zu hier verhandelten politischen Dingen zu verantworten. Dimitroff aber betrachte die Anklagebank als politisches Kampfeld Dazu sei das Gericht nicht der richtige Platz.

Im Zusammenhang mit dem Auftreten Dimitroffs fragt dann der Oberreichsanwalt noch einmal den Zeugen Zimmermann, ob er denn geglaubt habe, daß in seinem Ort in Wiela im Erzgebirge die Kommunisten allein und für sich unabhängig von der Welt loslschlagen und zum Aufstand aufrufen könnten. Der Zeuge beantwortet diese Frage mit einem glatten nein. Selbstverständlich hätte man das nur im Zusammenhang mit der Gesamtpartei tun können.

Als nächster Zeuge wird der ebenfalls zur Zeit in Strafhaft sich befindende Bäder Johannes Lorenz vorgeführt, der bei einer Versammlung in Gever von Kaldenbach, der am Freitag als Zeuge aufgetreten war, gehört hat, nach der Wahl solle es zur Revolution kommen. Heute will der Zeuge allerdings die Sache so darstellen, als ob Kaldenbach nur gesagt habe, daß für den Fall einer faschistischen Aktion ein Aufstand notwendig sei. Auch dieser Zeuge erklärt, „Wir beschlossen, daß jeder, der irgendwie Geld aufbringen könne, sich eine Waffe beschaffen soll." Auf Befragen des Vorsitzenden fügt er allerdings die Erklärung hinzu, daß die Waffen zum Feldschuß verwendet werden sollten. Der Vorsitzende macht ihn auf die Unhaltbarkeit einer solchen Angabe energisch aufmerksam.

Der Zeuge Lorenz spricht später von Selbstschuß, stellt aber im übrigen alles in Abrede, was Kaldenbach ihm damals gesagt hat. Es bedarf erst einer Gegenüberstellung mit dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Lösche, der bei dieser Gelegenheit, veranlaßt durch reichlich naive Fragen des Angeklagten Torgler, noch einmal unterstreicht, wie sinnlos die Behauptung ist, die Waffenbeschaffungen seien Einzelfälle gewesen und hätten dem Selbstschuß gedient. An der ganzen sächsisch-tschechoslowakischen Grenze entlang sei die Waffenbeschaffung aus der Tschechoslowakei planmäßig in vollem Gange gewesen. Man habe zu diesem Zweck besondere Kolonnen zusammengestellt. In Annaberg z. B. habe es sich auch um die Besorgung von Flügelminen, Artilleriegranaten und ähnlichem gehandelt.

Im Spiegel der Presse

Einheit von Partei und Staat

Zu dem vom Reichskabinett angenommenen Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, wird in der Berliner Presse ausgeführt, daß eine derartige Entwicklung, zumal nach der Wahl vom 12. November, nur eine logische Folge darstellt.

Mit der Einfügung der NSDAP. in den Staat hat sich nun dieselbe Entwicklung vollzogen, wie sie im faschistischen Italien vor sich gegangen ist. Nachdem die NSDAP. in den letzten zwölf Jahren um die Aufrichtung des neuen Staates kämpfte, erhebt sie auch den Anspruch darauf, als Hauptträgerin des Staates nun auch organisatorisch mit ihm verbunden zu bleiben. Mit der Schaffung einer Einheit von Partei und Staat ist, zumal nach der Ausschaltung aller anderen Parteien, wie sie schon durch das Gesetz gegen Neubildung von Parteien vom 14. Juni 1933 und der bereits damals getroffenen Feststellung, daß die NSDAP. nunmehr als einzige politische Partei in Deutschland bestehe, ein Zwischenzustand beendet. Denn jetzt besteht kein Organismus mehr außerhalb des Staates oder neben ihm, sondern die vollkommene Einheit und das völlige Einvernehmen ist gewährleistet.

Ueber die Bedeutung des Eintritts der beiden Führer Röhm und Heß in die Reichsregierung äußert sich der „Völkische Beobachter" (336. Ausgabe vom 2. Dezember 1933) dahin, daß dieser Eintritt symbolisch den Abschluß einer Entwicklung darstelle, die mit der Auflösung der bürgerlichen und der marxistischen Parteien vor einem halben Jahre begonnen habe. Es heißt dann wörtlich weiter:

„Die Ueberwindung des Parteienstaates, die damit zum Ausdruck kam, mußte zur konsequenten Folge haben, daß die einzige Partei, die noch übrig blieb, die nationalsozialistische, auf die Dauer nicht neben dem Staat ein Eigenleben führen konnte und wollte. Nachdem einmal die große Schicksalswende der Nation begonnen und der radikale Staatsumbau ins Rollen gekommen war, mußte sich auch das innere Gesetz, nach dem der Nationalsozialismus angetreten war, erfüllen. Die Nationalsozialistische Partei mußte zum Staat selbst werden, nicht der Staat als solcher hat die Parteien überwunden, sondern der Nationalsozialismus hat diese Aufgabe für den Staat durchgeführt. Es war also nur ein Akt der geschichtlichen Logik, wenn der von den Systemparteien gereinigte Staat in den Besitz seines politischen Eroberers überging. Mit dem Einbau des Parteiapparates in den Staat krönt die NSDAP. ihr Werk der Neuorganisation des deutschen Volkes. Die Früchte dieser planvollen Reform an Haupt und Gliedern des Reichs wird dereinst das deutsche Volk selbst ernten können."

Logischer Umbau des Reiches

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (2. 12. 1933) wird ausgeführt:

„Die Mitglieder der Partei und die SA.-Männer sehen sich mit Heß und Röhm als Reichsminister auf eine noch direktere Weise als bisher förmlich in die Maschinerie des Staates eingegliedert. Der weitere Umbau des Reiches wird in logischer Durchführung dieser Grundsätze erfolgen. Wenn die erhöhte Verantwortung für diese Volksgruppen im Gesetz verankert ist, so bedeutet das nicht, daß damit der Rest der Volksgenossen nun von der Verantwortung für unser Schicksal frei ist. Das ganze deutsche Volk des 12. November ist sich der Verantwortung für unser Schicksal so bewußt, wie seiner Pflichten gegenüber dem an diesem Tage von ihm bejahten Staat."

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Ralf war heute in seinem Auto ins Geschäft gekommen. Um fünf Uhr fragte er Viktor, ob er ihn nach Hause begleiten wolle, was dieser kurz ablehnte.

Der Wagen rollte ab. Schnell nach Hause, weil sein Vater ihn zu einer Besprechung erwartete! Hoffentlich dauerte sie nicht allzulange, denn um sieben Uhr mußte er an der Ecke der Reeperbahn stehen ... Vielleicht war er ein wenig zu sehr in seine Gedanken vertieft gewesen. In einer Sekunde spielte sich die Szene ab, die sich zu einer Tragödie hätte entwickeln können. Hatte die junge Dame den Warnungsruf der Hupe nicht gehört? Glaubte sie die schmale Straße noch vor dem schnellen Auto passieren zu können?

Ralf riß die Handbremse zurück. Ein Aufschrei!

Fast auf der Stelle hielt der Wagen. Erschreckt beugte er sich hinaus. Ein auffallend hübsches, rotblondes Mädchen stand, zitternd vor Angst auf dem Trottoir, auf das sie in letzter Sekunde zurückgesprungen war.

„Ist Ihnen etwas passiert?" — fragte Ralf besorgt.

Unfähig zu sprechen, schüttelte sie nur den Kopf.

Schon sammelten sich Gaffer. Ein Schupo stapfte mit langen Schritten herbei. Verwünschungen gegen den rücksichtslosen Fahrer brodelten aus der Menge auf, die stets bereit ist, gegen den Fahrer Partei zu nehmen.

Das junge Mädchen streckte die Hand aus, hielt sich an dem Wagen fest. „Ich habe mich so furchtbar erschrocken" — sagte sie leise. Sie versuchte ein mattes Lächeln, das wie verwirrt in dem blassen Gesicht stand.

„Kann ich etwas für Sie tun?"

„Bitte, fahren Sie mich nach Hause, ich fürchte ... Es wird mir schwerfallen, zu gehen."

„Aber bitte!" Besorgt half er ihr in den Wagen. Der erschreckte Ausdruck hatte ihr Gesicht verlassen. Es trug einen kaum wahrnehmbaren Schimmer von Triumph.

„Wohin darf ich Sie fahren?"

„Wir wohnen in Harvestehude!" Ihre Stimme klang immer noch belegt.

Die Gaffer waren verschwunden. Der eifrige Schupo davongegangen.

Das kleine Straßenerlebnis versank in dem „Beinahe", das frei von allen Sensationen ist. Es hatte vielleicht auch nur so gefährlich ausgesehen. Vielleicht war der Aufschrei des jungen Mädchens ein wenig zu laut, ein wenig zu schreckhaft gewesen. Jetzt lehnte es jedenfalls mit einem müden Lächeln in dem eleganten Wagen, den Ralf so schnell, wie es ging, durch die Straßen fuhr.

Die rote Lonny kuschelte sich noch tiefer in das Polster des Wagens. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie den Umweg machen ..." Langsam wandte sie den Kopf zur Seite, so daß ihn ihre graugrünen Augen voll anfunkelten. Ob ihr Plan wohl gelingen würde?

Ralf zog die Brauen etwas zusammen. Der Unterschied zwischen Fanny und diesem jungen Mädchen war so groß, daß eine starke Sympathie nach der einen Seite hin naturgemäß eine ebenso starke Antipathie nach der anderen Seite auslösen mußte.

Der Wagen bog in stillere Straßen, die rechts und links mit einem eleganten Handschuh bekleidete Hand auf seinen Arm. „Halt — wenn ich bitten darf — ich bin zu Hause."

Der Wagen bremste vor einer Villa, die in einem bunt blühenden Flor von Frühling stand. Beim Hinaussteigen schwankte sie wieder leicht.

„Dürfte ich Sie hinaufbegleiten? Oh — Verzeihung, mein Name ist Ralf Peters."

Sie gingen durch den Vorgarten, klingelten an der Haustür. Niemand öffnete. Eine Wolke des Unmutes zog über die Stirn des jungen Mädchens. Sie nahm aus ihrer Handtasche einen kleinen Schlüssel, schloß auf.

„Bitte schön, Herr Peters, treten Sie ein."

Die Diele lag in einem dämmernden Licht. Ein paarmal klatschte sie in die Hände und rief mit einer hellen Stimme: „Oti — — Oti!"

Ein Gefühl von Unruhe überkam Ralf. Wenn Fanny nun an der Ecke wartete, wenn sie weggehen würde, weil er zu spät ...

„Ich komme wohl besser ein andermal ..." Sein ungeschickter Versuch, sich zu verabschieden, belustigte Lonny. „Oh — Sie müssen mir die Freude machen, eine Tasse Tee bei uns zu nehmen." Sie wartete keine Antwort ab, öffnete eine Tür ließ das Licht aufblitzen.

Es war ein luxuriöses, phantastisch eingerichtetes Zimmer.

Waffen hingen über schweren Teppichen an den Wänden. Die Stühle waren niedrig und mit echten Fellen überdeckt.

Bläulich zackte die Spiritusflamme unter einem gehämmerten Messingkessel, der auf einem orientalischen Tisch stand. Es war, als habe alles in diesem Zimmer nur auf den Besucher gewartet.

Die rote Lonny wurde ungeduldig. Dieser Ralf Peters war seinem Vetter Viktor gar zu unähnlich. Steif und beinahe unbeholfen saß er auf seinem Stuhl, recht wie ein Spießer, der unabsichtlich in ein Abenteuer verstrickt wird! Und sie tat doch alles, um ihm den Anfang zu erleichtern. Sie seufzte einmal auf ob dieser Schwierigkeit.

„Wenn ich mich nicht irre, kenne ich Ihren Herrn Vetter. Heißt er nicht Viktor von Bergedorf?"

Das Gefühl des Unbehagens wuchs in Ralf zu einem offenen Mißtrauen. Wohin war Viktor nach jenem Gesellschaftsabend gegangen? Warum stahl er sich heimlich aus dem Hause fort, während alle denken sollten, er sei auf sein Zimmer gegangen? Wie kam er zu der Bekanntschaft dieses eigenartigen jungen Mädchens?

„Kennen Sie ihn näher?" — fragte er in einem plötzlich erwachten Interesse.

Lonny war etwas in Verlegenheit. Viktor hatte ihr Ralf als einen leichtsinnigen Menschen geschildert, den man mühelos übertölpeln konnte. Nun saß da jemand vor ihr, der jedes seiner Worte, bevor er es sprach, gut zu bedenken schien, und der keineswegs ohne weiteres in die so vorzüglich inszenierte Falle zu gehen gewillt war.

„Mein Bruder Gene Oti tätigt Geschäfte mit ihm. Ich habe ihn auf einer Gesellschaft kennen gelernt." Ralf überlegte, was das für eine Gesellschaft sein könne, in der Viktor mit diesem Mädchen zusammen getroffen war.

Eine steile Falte stieg über seiner Nasenwurzel empor. So sehr vertiefte er sich in seine Grübeleien, daß die ganze Umgebung für Augenblicke versank. Die seltsame Art und Weise Viktors, die tausend versteckten Schwierigkeiten, die er ihm im Geschäft bereitete, fielen ihm ein. Sollte auch dieser Unglücksfall irgendwie dazu gehören?

An diesem Punkt seines Mißtrauens angelangt, erhob sich Ralf Peters in einer so brüsken Weise, daß Lonny keine Zeit zu einem Gegenmanöver fand. „Ich muß gehen, mein Fräulein. Ich sehe ja, daß meine Unvorsichtigkeit keine üblen Folgen für Sie gebracht hat."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und ein sorgfältig angezogener Mann, dem man den Ausländer auf den ersten Blick ansah, kam in geschmeidiger, übertrieben freundlicher Weise auf Ralf zu.

In gespielt freudiger Ueberraschung sprang Lonny auf. „Mein Bruder Gene Oti" — sagte sie kurz. Mit Mühe brachte Ralf eine förmliche Verbeugung zustande. Sein Verdacht wurde in dieser Sekunde zur Gewißheit. Warum hatte der Bruder sich so lange versteckt gehalten?

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Sie dürfen noch nicht gehen" — sagte Oti mit fremdländischem Akzent. Seine schrägen Augen blickten Ralf unverwandt an. Der Malaye lächelte ölig.

Knapp verbeugte sich Ralf, daß die Art dieser Höflichkeit schon mehr einer Beleidigung glich, und sagte indem er schon der Tür zuschritt: „Bedaure, ich werde von einer jungen Dame erwartet!"

Oti begleitete ihn in die Diele, reichte ihm den Hut, murmelte etwas von Dank, daß er sich so hilfsbereit erwiesen habe, wobei in Ralf automatisch der Gedanke hochschoß, woher er denn überhaupt Kenntnis von dem ganzen Vorfall haben konnte.

Aber da er gewillt war, lieber den Anschein des Hereingefallenen zu erwecken, als diesem Menschen zu zeigen, daß er ihn durchschaut hatte, ließ er die gemurmelten Worte unbeachtet, lief die Treppe hinunter und stieg in seinen Wagen.

Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er die Unterredung mit seinem Vater verschieben müsse, falls er Fanny noch treffen wollte. Er hielt an einer der vielen Glastelephonzellen, sprach mit seinem Vater und fuhr nach der Reeperbahn.

Dicht bei dem ehrwürdigen Ernst-Drucker-Theater stand Fanny Römer. Sie war schon einige Male hin und hergegangen. In ihrem Gesicht stand ein Zug von Verwundertsein, der einen leichten Schimmer von Traurigkeit hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische und beliebte Weihnachts-Geschenke aus unseren Stoff-Abteilungen

Einfarbige Seidenstoffe

Borkenkrepp
weichfallendes Kunstseiden-Gewebe für hübsche Tanzkleider, in den modernen Farben, ca. 95 cm breit
4 Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **6.00**

Flamenga rayé mit Glanz-Abseite, solides Gewebe aus Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, in vielen hübschen Farben
4 Meter für ein Kleid in Geschenkpackung **9.40**

Crêpe Satin
das modische Gewebe aus feiner Kunstseide, ca. 100 cm breit, für elegante Tee- u. Abendkleider, in mattblau, rosé, tee usw.
4 Meter für ein Kleid in Geschenkpackung **9.40**

Gemusterte Seidenstoffe

Mattkrepp-Druck
das beliebte kunstseidene Gewebe, in den von der Mode bevorzugten türkischen Mustern
2½ Meter für einen Kasack in Geschenkpackung **5.40**

Crêpe-Maroc, bedruckt
aus solider Kunstseide, in kleinen lebhaften Mustern, darunter auch schwarz/weiß
4 Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **9.60**

Flamenga
gute tragfähige Ware aus Wolle mit Kunstseide, in dezenten Karos und Streifen, für solide Nachmittagskleider
4 Meter für ein Kleid in Geschenkpackung **10.00**

Samte

Waschsamte solide Qualitäten, in modernen türkischen und anderen Mustern, ca. 70 cm breit,
4½ m für einen Morgenrock in Geschenkkarton **6.53**

Bedruckter Velour-Chiffon
in aparten Streifen, ca. 90 cm breit, für moderne Blusen
2 Meter für eine Bluse in Geschenkpackung **11.80**

Persianer-Imit.
ca. 130 cm breit, für fesche Jacken, in schwarz und grau
1½ Meter für eine Jacke in Geschenkkarton **10.50**

Einfarbige Kleiderstoffe

Mooskrepp
apartes, weiches Modegewebe für vornehme Nachmittagskleider, ca. 130 cm breit, gute reinwollene Qualität, in fraise, beige, rot, rost, grün und stahl
3 Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **6.75**

Cordelaine
reinwollener, in sich gestreifter Stoff für moderne Kleider, ca. 100 cm breit, in braun, weinrot, bleu, grün und grau
3½ Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **7.88**

Epinglé
kräftige, reinwollene Ware, ca. 140 cm breit, für strapazierfähige Kleider und Röcke, in schwarz und marine
3 Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **8.25**

Georgette-Ramagé
apartes, weichfließendes Gewebe, in sich gemustert, aus gutem reinwollenem Material, ca. 130 cm breit, in schwarz u. marine
3 Meter für ein Kleid in Geschenkkarton **11.70**

Mantelstoffe

Bouclé
das moderne Gewebe für den strapazierfähigen Mantel, ca. 140 cm breit
3 m für einen Mantel in Geschenkpackung **7.50**

Bouclé
modernes, körniges Gewebe, für besonders schöne Wintermäntel und Röcke sehr geeignet, ca. 140 cm breit,
3 m für einen Mantel in Geschenkpackung **11.70**

Frisé
ca. 140 cm breite, elegante Ware, für beste Mäntel geeignet, in schwarz, steingrau und grün
3 m für einen Mantel in Geschenkkarton **23.25**

Gemusterte Kleiderstoffe

Fesche Schottenstoffe
für aparte Kleider, Kasacks und Garnituren, ca. 70 cm breit, in feinen Farbstellungen
4½ Mtr. für ein Kleid in Geschenkkarton **5.63**

Diagonal-Schotten
solide, weiche Qualität, ca. 70 cm breit, in den neuesten Farbstellungen, für hübsche jugendliche Sportkleider,
4½ Mtr. für ein Kleid in Geschenkpackung **6.08**

Moderne Tuchschotten
für fesche Sport- und Kinderkleider, ca. 70 cm breit, reinwollene Qualitäten, in aparten Farbstellungen u. reichhaltiger Auswahl
4½ Mtr. für ein Kleid in Geschenkpackung **6.75**

Bouclé-Schotten
ca. 100 cm breit, gute reinwollene Ware, in entzückenden Farbstellungen, für jugendliche Sportkleider
3½ Mtr. für ein Kleid in Geschenkpackung **8.75**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN, Limbecker Straße — Mittags durchgehend geöffnet — DORTMUND, Westenhellweg

Bescheiden war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben
Hieltst du für deine Pflicht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen ½6 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Eduard Liedtke

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 2. Dezember 1933.

Die Beerdigung ist Dienstag nachmittag ¼4 Uhr vom Sterbehause, Schnittstraße 45, aus.

Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7.40 Uhr in der St. Marienkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:

Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34.
Kunststrickerei u. Häkelarbeiten: Anne Pützer, Schloßstr. 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Manstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 500 38.
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.
Stuhlflechten: Fritz Kuhnbenne, Riemker Str. 72.

Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei **Arthur Wienholt**, Steinweg 4 (Ruf 512 94). Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. **Reparaturen** von Stühlen und Körben werden gut und **preiswert** ausgeführt.

2 Marken-Pianos ganz hervorragend im Ton, geben bill. ab. (3905a
Pianohaus Ed. Hilger, GmbH., Essen, im Börsenhaus, am Hauptbahnhof.

2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. **Bochumer Straße 39a**

Leerstehendes **Zimmer** evtl. auch möbliertes Zimmer an einz. Herrn oder Dame zu vermieten. **Restaurant Beckmann,** Strünkeder Str. 141

Kinderl. Ehepaar sucht großes leeres **Zimmer** Offerten unter R W 482 an den Herner **Anzeiger.**

Einfach 2222b
möbl. Zimmer zu vermieten **Bismarckstr. 66 II. l**

Frdl. möbl. **Zimmer** zu vermieten. Schulstr. 13, 1. Etg., rechts. (2204b)

Kinderl. findet. Ehepaar sucht für sofort einf. möbl. **Zimmer** m. Kochgelegenheit Offerten unter J. M. 477 an den Herner **Anzeiger.**

Tanzschule Diel
Herne, Bahnhofstr. 126 a, Ruf 51116, Eig. Parkettsaal
Der Winter-Kursus für Anfänger
beginnt **Mittwoch, den 6. Dezember,** abends 20 Uhr. — Ratenzahlung 5.— Mk. monatlich. — Anmeldung und Anfragen erbeten.

Stahlhelm-Uniformen
n. Vorschrift liefert Stahlhelm-Kamerad **Josef Paschilk, Schneidermeister** Goethestraße 11.

Ein Schuss Optimismus

muß jedem Werber eigen sein. Wer mit Zweifel und allzulangem Zögern Werbung betreibt, darf sich nicht wundern, wenn sich diese eigene Einstellung auf die Leser der Anzeigen überträgt. Werber sollen Optimisten sein, dann sind sie gute Werber.

Ich ärgere mich schon, wenn jemand sagt: Na, riskieren wir mal . . . Mark! In einem solchen Ausruf liegt schon der Zweifel. Man sagt sich, na schön, klappt es nicht, dann ist das Geld eben futsch. Und klappt es, na, dann haben wir uns eben geirrt. Man soll für werbliche Dinge nicht Geld riskieren, man soll das Geld in die Werbung hineinstecken. Mit dem festen Vorsatz, Geld gut und gewinnbringend anzulegen. So ist es richtig.

Es ist eine alte Sache: Wer an sich selbst glaubt, an sein Können, an seine Kraft, der riskiert selten etwas. Wer aber immer wankelmütig überlegt, soll ich, soll ich nicht, der wird wohl immer ein Mensch der Mißerfolge sein. Zu diesen Leuten möchte kein strebsamer Kaufmann gehören und deshalb muß immer wieder gesagt werden: Werbung ist praktischer Optimismus.

Wir brauchen gar nicht weit auszuholen: Man beobachte nur den tüchtigen Verkäufer, der von der Güte seiner Ware fest überzeugt ist. Wie preist er seine Ware an, mit welcher Beredsamkeit stellt er alle Vorzüge ins richtige Licht. Es erscheint ihm unfaßbar, daß jemand diese seine Ware nicht kaufen könne. Der Erfolg wird immer bei diesem Verkäufer sein.

Werben ist vorbereitendes Verkaufen. Je lebendiger und intensiver diese Vorbereitung betrieben wird, um so leichter werden sich die Erfolge einstellen. Es gibt wohl kaum ein besseres Mittel, den Weg zum Käufer zu finden, als die Anzeige in der Tageszeitung, in erster Linie im Herner Anzeiger!

Amtliche Bekanntmachungen

Die Stadtgemeinde Herne beabsichtigt, den bisher buchungsfreien Teil des Verbindungsweges zwischen Flottmannstraße und der Straße „Im Winkel", und zwar die Parzellen Gemarkung Herne, Flur 22 Nr. 752/106, 753/106, 756/106, 757/106, 764/106, 766/106, 770/106 insgesamt 2,51 a groß, in das Grundbuch eintragen zu lassen und beantragt zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzzeugnisses.

Etwaige Einwendungen gegen die Eintragung sind binnen 14 Tagen bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen. 2221b

Herne, den 30. November 1933.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Anmeldung der Lernanfänger.

Alle Kinder, welche mit dem 1. April 1934 schulpflichtig werden, sind am Mittwoch, dem 6. und Donnerstag, dem 7. Dezember 1933, in der Zeit von 10—12 Uhr in den Dienstzimmern der Schulleiter anzumelden. Die Anmeldung hat unter Vorlage des Familienbuches, des Geburts- oder Impfscheines bei der räumlich am nächsten gelegenen Schule zu erfolgen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 30. Juni 1934 das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1934 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag des Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Ueber die Schulfähigkeit entscheidet der Schularzt.

Herne, den 30. November 1933.
2220b

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation.

Kirchenchor St. Bonifatius.

Montag abend 8.30 Uhr **Uebung** für die Damen des Chores im Gesellenhaus. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand. (3896a)

Klaviere
Ia mit sehr schönem Ton und Garantie für 380.- u. 280.- M abzugeben
Piano-Heinrich, Essen, Juliusstr. 9, am Café Weiten

Bauschule
Raffelde i. Oldbg. von E. Rohde. Vorbereit. auf d. **Meisterprüfung** in 2 Sem. Progr. frei

Keine Angst
vor der Grippe, wenn man OLBAS im Haus hat

das bekannte u. bewährte Grippe-Schutz- und Vorbeugungsmittel! Aus den zahlreichen Anerkennungen hier nur ein Urteil von Universitätsprofessor Dr. W. E.: „Ihr „Olbas" hat mein Befinden günstig beeinflußt. Ich litt unter den Folgen einer harten, in meinem vorgeschrittenen Alter doppelt beachtlichen Grippe. Stets brachte mir ihr **Olbas eine alsbald** eintretende Linderung und schließlich über den Augenblick hinaus eine Kräftigung der Verdauungs- und Atmungsorgane, auf die ich die z. Zt. vollbefriedigende Besserung meines Gesamtbefindens zurückführe."

Lesen Sie das „Merkblatt zur Grippeverhütung und -beseitigung", das Sie kostenlos mit Probe erhalten bei:

Reform- u. Kräuterhaus Daniels,
Herne, Steinweg 10, Kaiser-Wilhelm-Straße 6